Nr. 49 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Montag, den 27. Februar 193

Westfälischer Beobachter

Wählt Liste 1

Bielefelder Beobachter Herforder Beobachter Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3853. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zustellung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Vollstreckungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für angeforderte Anzeigenaufnahmen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Die letzte Kampfwoche beginnt!

Das Volk steht auf!

Deutschland im Zeichen des Nationalsozialismus / Gewaltige Kundgebungen im ganzen Reiche

Göring in der Westfalenhalle

Göring spricht in der Westfalenhalle! Knappe Ankündigungen in wenigen Tagen hatten genügt, zum zweiten Male im Laufe einer Woche Europas größte Halle zu füllen. Nichts beweist besser als diese Tatsache den unerhörten Vormarsch der nationalsozialistischen Idee und Bewegung auch unter den schwierigsten Verhältnissen in einer Stadt, die der Marxismus wie keine andere als sein letztes Bollwerk betrachtete, und in der die Bürgerkriegshorden von SPD und KPD durch das finanzkapitalistische Judentum mit Hunderttausenden von Mark finanziert wurden. Jetzt ist der Bann gebrochen! Dortmund war rot, und an dieser Tatsache ändert auch nichts die Hilfsstellung des Zentrums für den völkermordenden internationalen Marxismus. Und wer diese grandiose Wucht der Göring-Kundgebung in der Westfalenhalle miterleben durfte, der hatte die Gewißheit, daß auch Westfalens alte Hauptstadt am 5. März ein überwältigendes Bekenntnis für Adolf Hitler und ein neues größeres Deutschland abgeben wird.

Welcher Unterschied zwischen dieser Göring-Kundgebung und dem letzten Stelldichein der Männlein und Weiblein, die sich, dünn an Zahl, kürzlich in der Westfalenhalle die Hetztiraden eines Herrn Kaas anhörten, jenes Kaas, der einst der „Rheinischen Republik" vom Moselstrande „begeisterte Glückwünsche" sandte. Dort müde Resignation — bei uns Glauben, Hoffnung, der neue Schwung einer erwachenden jungen Nation. Bei Kaas, man konnte das unschwer feststellen, war das Alter, bei uns die Jugend. Bei Kaas die letzten Interessenten des Klassenkampfes, bei uns die Arbeiter der Stirn und der Faust, das deutsche Soldatentum schlechthin. Wer am vergangenen Samstag die begeisterte Menge Deutscher in der Westfalenhalle sah, die dem Soldaten und Staatsmann Göring aus tiefstem Herzen zujubelten, wer den prächtigen Einmarsch dieser disziplinierten und siegesgewissen SA und SS miterlebte, wer die Hunderte von Hitlerjungen und die Nationalsozialistischen Betriebszellen sah, wer, ein neuer Anblick, die deutsche Volkspolizei hinter dem blutroten Banner der Freiheit marschieren sah, die endlich deutsch gewordene, vom internationalen Terror befreite Polizei, wer die glühenden, fast prophetischen Worte des Soldaten Göring hörte, der wie kaum ein anderer für sein Volk gekämpft und gelitten hat — der wußte eins: keine Macht der Welt wird imstande sein, diese Bewegung, die die besten Kräfte des deutschen Volkes erfaßt hat, jemals wieder aus der Macht im Staate zu entfernen, die sie sich in vierzehn Jahren für Volk und Vaterland erkämpft und erblutet hat.

Diese Göring-Kundgebung in der Westfalenhalle war für alle, die sie miterlebten, oder am Rundfunk hörten, ein beglückendes Erlebnis. Da war endlich ein Minister, der zu seinen Taten steht, der weiß, was er will. Da war endlich die wahre Volksgemeinschaft, um die der Führer Jahre lang gekämpft hat. Da war endlich ein Volksmann, keine marxistische „Exzellenz", da war endlich Volk, Nation, keine stumpfe „Masse". Da war Verbundenheit und Treue, dokumentiert durch die Teilnahme einer Abordnung von Stahlhelmkameraden im grauen Rock, die lebhaft begrüßt wurden. Wer wagt es, nach dieser Göring-Kundgebung noch zu behaupten, die NSDAP wäre keine Arbeiterpartei, die alle schaffenden Schichten umfaßt? Den blödelnden Literaten vom „Generalanzeiger" wird das Lachen vergangen sein, als sie die Zusammensetzung dieser Kundgebung sahen!

Göring hat gesprochen. Hunderttausende hörten ihn. Hunderttausende werden jetzt überzeugt sein, daß der Nationalsozialismus keine „Partei" im landläufigen Sinne, sondern die Erneuerungsbewegung des deutschen Volkes ist. Und sie werden am 5. März sich einreihen in die Front des erwachenden Deutschlands.

Den Wortlaut der Göring-Rede siehe umseitig.

Berlin huldigt Adolf Hitler

Die Berliner Arbeiter marschieren für Deutschland — SA, SS und Arbeitertum sind eins!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. Februar. Am Sonntag marschierten zum ersten Mal in diesem großen Umfang die Arbeiter der Faust, die in den nationalsozialistischen Betriebszellen organisiert sind, unter der Fahne Adolf Hitlers in der Reichshauptstadt auf. Auf zentralen Plätzen sammelten sich die schaffenden Schichten des Volkes, um in gewaltigen Zügen zum Lustgarten zu marschieren. Der Tritt der Arbeiterbataillone hallte durch die Straßen der Stadt, die einst eine Hochburg des volksfeindlichen Marxismus war: Deutsche Arbeiter marschierten für Deutschland.

Hier sah man keine Bonzen-Typen, keine Schmarotzer, keine Galgengesichter, keine aufgeregten Spießer wie bei den Demonstrationen der marxistischen Parteien. Hier marschierte der Monteur aus der Fabrik neben dem Straßenbahnschaffner, der kaufmännische Angestellte neben dem Maurer, der Bäcker neben dem Transportarbeiter, Tausende und Abertausende säumten die Straßen und jubelten den deutschen Arbeitern zu.

Großes Aufsehen erregte es, daß Abordnungen der Schutzpolizei in Uniform mit Hakenkreuz-Armbinden und Hakenkreuzfahnen mitmarschierten.

Ebenso nahmen Abordnungen der nationalsozialistischen Beamten-Organisationen an dem Aufmarsch teil.

Besonders bejubelt wurden wieder die Berliner Verkehrsarbeiter, die in endlosen Kolonnen in ihrer Uniform zum Lustgarten marschierten.

Als Polizeipräsident Pg. von Levetzow im Lustgarten erschien, wurde er stürmisch begrüßt. Gegen 14 Uhr marschierten die gesamten Betriebszellen in gewaltigem Zuge durch den Berliner Osten zum Küstriner- und Schleidenplatz. Auf den Plätzen hielt der Führer der Berliner Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, der Landtagsabgeordnete Pg. Engel, und der Berliner SA-Führer Graf Helldorf die Ansprachen. **Pg. Engel setzte der Wahnidee des Marxismus die Idee des Nationalsozialismus Adolf Hitlers entgegen und feierte Hitler als den Künder und Vollender der Sehnsucht des deutschen schaffenden Menschen. Die Betriebszellenorganisation würde bis zum letzten Mann ihre ganze Kraft einsetzen, um das gigantische Aufbauwerk Adolf Hitlers gelingen und vollenden zu lassen.** Der Berliner SA-Führer Graf Helldorf betonte, daß die an ihn ergangene Einladung in dieser Veranstaltung zu sprechen, ein Symbol der engen Zusammenarbeit der Arbeiterschaft mit der SA sei. Er als SA-Führer wisse, daß gerade der deutsche Arbeiter ungeheuere Opfer zu bringen in der Lage sei und freudig für Volk und Heimat alles in die Schanze schlage. **Er sei nicht zuletzt deshalb stolz, SA-Führer zu sein, weil er als SA-Führer zugleich Arbeiterführer sein dürfe. SA und SS würden der deutschen Arbeiterschaft, was auch kommen möge, immer zur Seite stehen.**

Zum Schlusse der gewaltigen Demonstration sangen die Massen das Lied des unvergeßlichen Horst-Wessel und das Deutschlandlied. Immer und immer wieder wurden aus den Reihen der Arbeiter heraus begeisterte Heil-Rufe auf den Führer zur deutschen Freiheit: Adolf Hitler, ausgebracht.

Die einzelnen Züge marschierten dann in vorbildlicher Disziplin in ihre Heimatbezirke zurück.

Das kommunistisch-sozialdemokratische Untermenschentum hatte sich feige verkrochen. Wo sich jedoch die Galgengesichter der kommunistischen Ringvereine blicken ließen, um deutsche Arbeiter zu beschimpfen, machten sie mit deren harten Fäusten gründliche Bekanntschaft.

Der Tag der erwachenden Nation

Von Dr. Josef Goebbels

Am Sonnabend, dem 4. März, am Vorabend der großen Entscheidungsschlacht, die in Deutschland zwischen Nationalsozialismus und Internationalismus geschlagen wird, spricht **der Kanzler abends von 8 Uhr bis 9.30 Uhr über alle deutschen Sender aus Königsberg zum deutschen Volk.** Das ist von symbolischer Bedeutung. Es wird sich hier nicht mehr um die Rede eines Parteiführers, sondern um die Rede des Bannerträgers der deutschen Nation handeln. Von der blutenden Ostgrenze aus wird das Evangelium des erwachenden Deutschland verkündet und das ganze deutsche Volk wird Ohrenzeuge dieses einzigartigen, in der gesamten Geschichte noch nie dagewesenen Massenereignisses sein.

Die nationalsozialistische Bewegung hat nun 14 Jahre lang in Not und Verfolgung, in Drangsal und Verbot den Kampf um die Macht durchgestanden. Am 30. Januar, als der greise Reichspräsident den jungen Führer der nationalsozialistischen Bewegung zum Amt des Reichskanzlers berief, fiel jene große historische Entscheidung, die notwendig war, um in Deutschland zu einer Ueberwindung der wirtschaftlichen und politischen Krise zu kommen. Der Reichstag wurde aufgelöst, da die Regierung der nationalen Erhebung es nicht zulassen konnte, daß das Urteil über die nun zu treffenden einschneidenden Maßnahmen den Parteien in die Hand gegeben wurde, die die Urheber des deutschen Unglücks waren. Sie mußten beseitigt werden, bevor überhaupt an die Wiederherstellung jenes Kraftzustandes in Deutschland gegangen werden konnte, der uns allein die Möglichkeit gibt, zu einer Bereinigung der zu lösenden Probleme zu kommen. Das Volk sollte noch einmal seine Stimme erheben. Es sollte sich in einem noch nie dagewesenen Bekenntnis für die jetzige Regierung, für ihre Männer und für ihre Taten entscheiden.

Mit einer gewaltigen Propagandawelle hat die nationalsozialistische Bewegung in den letzten Wochen das deutsche Land überflutet. Was bisher künstlich durch Verbot und amtliche Hemmungen zurückgehalten wurde, das ist nun freigelegt, und unter den harten Dauerschlägen unserer Massenagitation ist allmählich jene Eiswand gebrochen, die uns so lange von Millionen deutscher Volksgenossen trennte. Dieser Aufklärungsfeldzug soll nun am 4. März, dem Tag vor der Wahl, seine grandiose Krönung finden. Wenn Adolf Hitlers Appell an die deutsche Nation von Königsberg aus ergeht, dann soll das ganze deutsche Volk ihn vernehmen. Es wird unser Ehrgeiz sein, dafür zu sorgen, daß mindestens 30 bis 35 Millionen Menschen die Rede des Reichskanzlers hören, sich an ihr seelisch erheben und in ihr Trost in der Trübsal unserer Tage, Glauben an die Unsterblichkeit des deutschen Volkes und Hoffnung auf eine bessere deutsche Zukunft finden.

Darum rufen wir auf zum Tag der erwachenden Nation. Am Sonnabend, dem 4. März,

Pg. Rust unterzeichnet heute

die Verordnung zum Abbau des weltlichen Schulen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. Februar. **Wie wir erfahren, wird der preußische Kultusminister Pg. Rust heute die Verordnung über den Abbau der weltlichen Schulen (Sammelschulen) unterzeichnen. Schon in der nächsten Woche werden auf Grund dieser Verordnung die Maßnahmen in Angriff genommen, die die Voraussetzung für eine Erziehung der deutschen Jugend im christlichen und nationalen Sinne schaffen.**

werden sich mit Beginnen der Dunkelheit durch ganz Deutschland in Nord und Süd und Ost und West die Fackelzüge unserer SA, SS und politischen Organisationen bewegen.

In Stadt und Land, wie in Berlin so im kleinsten Dorf, wird sich das nationale Deutschland auf die Straße begeben, wird machvoll und mutig sein Bekenntnis ablegen für den Glauben an die deutsche Zukunft und seine unerschütterliche Entschlossenheit bekunden, komme was kommen mag, für Deutschland zu leben und zu kämpfen. Auf den Bergen werden die Freiheitsfeuer entzündet, aus allen Fenstern, hinter denen deutsche Menschen wohnen, sollen die Hakenkreuzfahnen flattern und in riesigen Transparenten an den Häusern und über die Straßen gespannt, die Zögernden mitreißen und die Zweifelnden mit neuem Mut erfüllen.

Seit 1914, da in den historischen Augusttagen das deutsche Volk, einig in seinen Klassen, Ständen und Stämmen aufstand, um seine Ehre und Freiheit zu verteidigen, hat die Welt diesen hinreißenden Massenaufstand für die deutsche Nation nicht mehr gesehen. Schon glaubte man auf den internationalen Konferenzen über uns zur Tagesordnung übergehen zu dürfen. Schon versuchte man die Streitfragen Europas allein zu unseren Lasten auszutragen. 14 Jahre lang waren wir der Packesel der Welt, auf dessen willigen Rücken die Bürden eines ganzen Erdteils aufgeladen wurden. Das hat nun ein Ende. Unter der Führung Adolf Hitlers hat das deutsche Volk sich wieder auf sich selbst besonnen. Kraft, Mut und Selbstvertrauen sind ihm zurückgegeben worden. Es glaubt wieder an seine nationale Sendung und ist entschlossen, die Mission, die ihm unter den anderen Völkern Europas von der Geschichte anvertraut wurde, auch zu erfüllen.

Das soll am 5. März, dem Tag der erwachenden Nation, in einer Weise zum Ausdruck kommen, daß ein Zweifel daran sowohl in Deutschland selbst wie draußen in der Welt überhaupt nicht mehr möglich ist. Wie oft haben wir in den vergangenen Jahren den Kleinmut und die Verzagtheit großer Teile des deutschen Volkes durch unsere Beharrlichkeit, durch unseren leidenschaftlichen nationalen Idealismus überwunden. Nichts war uns zu viel. Alle Sorgen, alle Nöte und alle Verfolgungen haben wir willig auf uns genommen, immer in der festen Zuversicht, es wird einmal wieder das deutsche Volk zu sich selbst zurückfinden; es wird einmal wieder die deutsche Nation aus Schmach und Schande sich herrlicher den je erheben.

Diese Stunde soll nun gekommen sein. Am Vorabend des Tages, der für uns eine unermüdliche 14jährige Arbeit krönen wird, wollen wir dem Mann, der von Königsberg aus als die Verkörperung des deutschen Gewissens seinen letzten großen Appell an die Nation richtet, unseren Dank und unser Vertrauen zum Ausdruck bringen. Im ganzen Lande von allen Häusern und allen Giebeln aus den Mietskasernen der Proletarierstelle, aus den Wohnungen der deutschen Bürger, aus den Höfen der deutschen Bauern wird seine Kampfparole in das Volk hineingerufen. Vom leuchtenden Schein der Fackeln umloht, werden seine politischen Soldaten über die Straßen zu den großen Plätzen marschieren. Im roten Glanz der Freiheitsfeuer werden die von ihm aufgerufenen Massen zum kommenden Reich ihr glühendes Bekenntnis ablegen.

Dann dröhnen in den Städten die Lautsprecher. Die Fenster werden geöffnet sein und jeder, der dazu die Möglichkeit hat, wird die Stimme des Kanzlers aus seiner Wohnung auf die Straße übertragen. Ganz Deutschland, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, soll widerhallen von dem Aufruf zur Selbstbesinnung, zur Kraft und zum Glauben an die Zukunft, den Adolf Hitler von Königsberg aus an das erwachende Deutschland richtet.

Weit halten wir die Arme geöffnet, um all die Millionen zu umfassen, die am 5. März den Weg zu uns finden. Es ist die letzte große Entscheidung, die vor dem Anbruch einer neuen historischen Epoche in Deutschland gefällt wird. Am Vorabend dieser Entscheidung soll jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau noch einmal Gelegenheit haben, aus berufenstem Munde zu hören, was wir sind und was wir wollen.

Und so rüsten wir denn zum großen Tag. Der Mann, der vor 14 Jahren mit einer kleinen Sekte den Kampf um Deutschland begann, steht unsichtbar über dem ganzen Volke und seine Stimme wird der deutschen Nation in der Trübsal und Verzweiflung der Gegenwart den Weg weisen in eine bessere Zukunft hinein.

Bonze Brolat zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

Berlin, 27. Februar. Das Schwurgericht beim Landgericht 8 verurteilte am Sonnabend den ehemaligen BVG-Direktor Fritz Brolat unter Anwendung des Milderungsparagraphen 157 StGB. wegen Meineides zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Den Haftbefehl gegen Brolat hielt das Gericht wegen Fluchtverdachts aufrecht.

Ein sehr mildes Urteil! Kein Wunder, wo die Berliner Justiz noch reichlich mit Juden verseucht ist! Auch das wird bald anders!

Gebt uns die Macht! Tretet am 5. März hinter uns!

Görings gewaltige Abrechnung mit der marxistischen Korruptionswirtschaft der letzten 14 Jahre — Ueberfüllte Kundgebung in der Westfalenhalle

Dortmund, 27. Februar. (Eigene Meldung.) Die zweite große nationalsozialistische Massenkundgebung in der Westfalenhalle in Dortmund brachte das erste Auftreten des Reichsministers Göring in diesem Wahlkampf.

Wieder war die gewaltige Halle bis auf den letzten Platz überfüllt. Stunden vorher begann der Anmarsch der Massen, immer wieder wogten neue Menschenmengen heran. An den polizeilichen Absperrungen und Kontrollmaßnahmen waren erstmalig auch Kräfte der neuen Hilfspolizei, SA-Männer mit einer weißen Armbinde beteiligt.

Die Veranstaltung, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde, leitete Oberregierungsrat Sommerfeld mit einer Reportage ein, in der er nach einer lebendigen Schilderung der imposanten Massenversammlung, des von der Menge bejubelten Fahneneinmarsches der SA- und SS-Abteilungen, der Bergknappen, der Hitlerjugend und des mit brausenden Heilrufen begrüßten Einmarsches einer Hundertschaft der Schutzpolizei mit Hakenkreuzfahne den Rundfunkhörern ein Bild des Reichsministers Göring entwarf, des Mannes, der neben Hitler der stärkste Exponent der nationalsozialistischen Bewegung sei.

Kaum einer in Deutschland, erklärte Sommerfeld, hat den deutschen Passionsweg der letzten vierzehn Jahre so von Anfang bis Ende durchschreiten müssen wie Hermann Göring. Wer weiß eigentlich überhaupt noch in Deutschland, daß Hermann Göring nach dem Tode des Freiherrn von Richthofen das berühmte rote Geschwader führte? Wer hat je gewußt, daß Hermann Göring am 9. November 1923 in München auf dem Odeonplatz von deutschen Maschinengewehren an der Seite Adolf Hitlers niedergerissen wurde? Wer weiß in Deutschland, daß man den Schwerverwundeten auf den schmalen Pfaden des Wildes und der Wilderer über die Tiroler Berge noch in der gleichen [illegible] in Sicherheit bringen mußte? Jahre lang war Göring verbannt, unstet und flüchtig, hat den Begriff von „Volk in Not" durchlitten, er weiß, was „vogelfrei" heißt. Aber er blieb treu sich selbst, seinem Führer und seinem Vaterlande durch die bittersten, dunkelsten, verzweifeltsten Stunden und darum ist Hermann Göring jetzt der Mann, dem man Gewaltiges aufbürden kann, dem jeder Deutsche vertrauen kann. Hermann Göring wird den Kampf um das freie, große, würdige Deutschland nicht eher aufgeben, als bis sein Führer Adolf Hitler und er ihn durchgeführt haben bis zum endgültigen Siege.

Reichsminister Göring, der die SA-Uniform trug, wurde bei seinem Erscheinen

mit minutenlangem Beifall begrüßt

vierzehn Jahre, führte der Minister aus, haben wir um die Macht gekämpft, bis endlich das Tor nachgab, obwohl sich alles vereinigt hatte im Abwehrkampf, um die Freiheitsbewegung von der Macht fernzuhalten. Wir stürmten hinein, wir nahmen die Macht, um sie zu besitzen und zu behalten. (Beifall.) **Wir forderten die Macht nicht um der Macht willen, sondern weil wir sie brauchen, um Deutschland retten zu können.** (Erneuter Beifall.) Wir haben hinter diesem Tor gesehen das wildeste Chaos, ein Trümmerfeld, zerstört und vernichtet alles, alles, was einst an Werten gewesen ist. Noch hat die Regierung nicht die Zeit gehabt, eine Bilanz aufzustellen von dem, was in den letzten vierzehn Jahren zerstört wurde. Daraus kann man die gigantische Arbeit ermessen, die dieser Regierung wartet. Man erinnert sich der gewaltigen Versprechungen von 1918 und denkt daran zurück, an den vierzehnjährigen Leidensweg, an Not und Schmach, man denkt an den Passionsweg, an das Golgatha dieses Volkes, und dann begreifen wir, wie gewaltig die Auferstehung sein wird, die dieses Volk erfahren wird. (Stürmischer Beifall.) **1918 sagte man,**

der Kapitalismus

gehöre einer überwundenen Zeit an. Noch nie hat aber ein Kapitalismus so schamlos über ein Volk geherrscht wie in den letzten vierzehn Jahren.

Noch nie wurde ein Volk so ausgesaugt und ausgeplündert. Man sprach von Sozialisierung und hat die öffentliche Hand in Schulden über Schulden gestürzt. Das Deutschland von früher hat überhaupt nicht gewußt, was das Wort Korruption bedeutete. Daß Korruption heute zu den täglichen Erscheinungen gehört, hat dieses System verschuldet. Noch nie ist das Schiebertum so zur Blüte gekommen. Arbeit, Brot und Verdienst hat man versprochen, es war die gemeinste Lüge und Phrase. Dem deutschen Arbeiter hat man das Recht auf Arbeit genommen. Man hat ihn zum Bettler degradiert.

Der deutsche Arbeiter will sein Brot verdienen und nicht stempeln gehen und Almosen empfangen. (Stürmischer Beifall.)

Man besitzt heute die Frechheit, zu sagen, die sozialen Belange würden angetastet und das Arbeitsministerium werde umgebildet.

Jawohl, eine Bonzenwirtschaft wird umgebildet!

(Brausender Beifall.) **Nur eine Zahl will ich nennen. Die Verwaltungs- und Personalausgaben der Krankenkassen betragen heute 155 Millionen, die Verwaltungskosten des gesamten preußischen Staates 76 Millionen** (Stürmisches Hört, hört.) Paläste auf Paläste hat man gebaut, während die Armen mit immer neuen Lasten bedacht wurden. **Wenn jetzt eine nationale Regierung erklärt, daß sie endlich in diesen Saustall hineinleuchten will,** (Stürmischer Beifall.), **dann sagt man, die die „sozialen Belange" des deutschen Arbeiters würden angetastet. Damit der deutsche Arbeiter nicht mehr ausgesogen wird, deshalb haben wir einen Kommissar mit außerordentlichen Vollmachten eingesetzt.**

So liegt ein Trümmerfeld vor uns, weit, weit hinten zuckt zum ersten Mal das Wetterleuchten einer neuen Zeit. Diesem wollen wir durch Nacht und Finsternis entgegenschreiten, und die Fackel, die uns leuchten soll, ist

das Vertrauen des deutschen Volkes

(Starker Beifall.) **Unsere Bundesgenossen kennen uns bisher nur als Gegner im Kampfe. Jetzt sollen sie unsere Treue als Verbündete kennen lernen.** (Stürmische Zustimmung.)

Der sogenannte Führer Severing hat sich von einem Leutnant und zwei Mann am Rockschoß und am Kragen fassen lassen und an die freie Luft befördern lassen. So feige dankt nur ein System ab, das nur aus Feigheit geboren war. (Erneuter Beifall.)

Es handelt sich jetzt nicht um den Wechsel eines Kabinetts, es ist der Anbruch einer neuen Zeit, und so muß man auch verstehen, wie die Arbeit der neuen Männer aufzufassen ist, daß man nicht in gutem, alten Gleise dahinrollt, sondern daß alles abgebrochen ist. **Und wenn wir unter der Arbeitslast zusammenzubrechen drohen, wird uns immer das Ziel neue Kraft geben, Deutschland muß gerettet werden, so oder so.** (Stürmischer Beifall.)

Vor vierzehn Jahren rief Scheidemann, heute hat das Volk auf der ganzen Linie gesiegt. Noch niemals ist ein Volk so tief gestürzt wie damals. Wo immer der Marxismus siegt, zerbricht ein Volk, geht eine Nation zu Grunde. Mit Rufen: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch, dazu mußten Proletarier geschaffen werden, die nichts anderes sein wollten als die Sklaven einer kleinen Clique.

Wir dürfen mit Stolz sagen, daß der letzte Halt, den Deutschland hat, diese braune Armee gewesen ist.

(Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) **Die Ideale, die in dieser Jugend liegen, werden uns die Kraft geben, endlich den Bolschewismus zu überwinden.**

So habe ich es übernommen, an die Spitze eines Ministeriums zu treten, von dem ich sagen darf, daß es wohl das schwierigste ist. Eine der vornehmsten Aufgaben ist die Säuberung des preußischen Beamtentums. Das preußische Beamtentum ist heute durch diese Kerle zum Gespött geworden. (Stürmische Pfuirufe.) Ich bin aber entschlossen, in wenigen Monaten die Grundlage zu dem alten preußischen Beamtentum neu zu legen. (Beifall.) Sauberkeit, Sparsamkeit, Pflichttreue und Selbstzucht mache den Beamten aus, und das muß wieder in die Beamtenschaft hineingebrannt werden. **Wer nicht will, muß über Bord.** (Stürmische Zustimmung.) Noch wichtiger ist, daß die Fäden neu geknüpft werden zwischen dem Staat und dem Volke selbst. Staat und Volk müssen eins werden.

Der Staat muß wieder dem Volke dienen und muß für das Volk da sein

Man beklagt sich heute über ungerechte Behandlung und vergißt, wieviele in den letzten Jahren davongejagt wurden, nur weil sie ihr Vaterland mehr liebten als die internationale Sozialdemokratie. (Pfuirufe.) Der Kleine wurde zum Prügelknaben gestempelt, damit die Großen oben den Erfolg genießen konnten.

Wenn sie sich auch über meine Erlasse empören und sie blindwütige Schießerlasse nennen, nein, ich habe Eure Erlasse nur bekräftigt, der Unterschied liegt nur darin, daß Ihr die Erlasse gegeben habt und zu feige wart, Euch dazu zu bekennen und ich habe diese Angst nicht, sondern ich bekenne mich zu dem, was ich anordne. Die Verantwortung trage ich allein. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Als Soldat habe ich im Kriege gelernt, daß der Fehlgriff in der Wahl der Mittel nicht so schlimm ist wie die Unterlassung. (Erneuter Beifall.) **und so erkläre ich meinen Borgängern: Die Schuld, die meine Beamten verüben, ist meine Schuld, wenn sie schießen, dann ist das meine Kugel gewesen.** (Dauernde laute Beifallskundgebungen.)

Das dritte Gebiet ist, der deutschen Sitte wieder Geltung zu verschaffen, aufzutreten gegen Schmutz und Schund und gegen den Unrat dieses Systems.

Ich werde rücksichtslos mit eisernem Besen die Großstädte wieder frei fegen von diesem Gesindel

Wenn es heute pechrabenschwarze Zeitungen sind, die uns antichristlich nennen und uns vorwerfen, daß wir Kulturkampf treiben, dann frage ich: **Wo waren denn Eure Herren, als sie Arm in Arm mit den Roten Deutschland in die Schranken forderten, wo war denn damals Eure Religion?** Ist es nicht die heutige Regierung, die dafür sorgt, daß Deutschlands Kinder nicht als Negersklave aufwachsen? (Beifall.) Wenn man heute den Kulturkampf predigt, dann wird man bei uns eine Härte finden, von der man sich noch keine Vorstellung macht. **Wir lassen nicht zum zweiten Male Deutschland in einen Religionskrieg hineinpeitschen.** (Stürmischer Beifall.)

Die größte und schwerste Aufgabe ist

der Kampf gegen den Mord-kommunismus,

gegen jene verderbliche Idee der Zersetzung und des Chaos. **Mit der Kraft des neuen Deutschlands werde ich der Kommunisten Herr werden, so wahr ich hier stehe!** (Stürmischer Beifall.) Man schwätzt von zweierlei Recht. **Jawohl, ich kenne zweierlei Menschen: solche, die zu ihrem Volk stehen und solche, die es vernichten wollen.** Da allerdings gibt es keine Objektivität, da ist das Wort Gerechtigkeit verloren. Wir werden um die Seele des deutschen Arbeiters kämpfen, bis er wieder in das Volk hineingewachsen ist, aus dem er herausgerissen wurde.

Am 5. März, so erklärte Göring zum Schluß, steht nicht meine Schuld, sondern

das Verbrechen der anderen

zur Debatte. **Ich rufe Euch zu, ich bitte Euch, geht uns die Macht, weil über allem das Schicksal unseres Volkes steht, und dieses Schicksal verlangt gebieterisch, daß jetzt endlich mit eiserner Faust dem Taumel in den Abgrund Einhalt geboten wird. Die Toten des Weltkrieges haben ihr Leben nicht gegeben dafür, daß heute ein feiges Geschlecht im Zuchthaus von Versailles spazieren läuft, sondern sie gaben uns ein heiliges Vermächtnis.**

Gebt Ihr Hitler das Vertrauen, dann löst Ihr dieses Vermächtnis ein, dann starben sie, auf daß Deutschland lebe

Die Massenversammlung dankte dem Minister Göring am Schluß seiner Rede mit minutenlangem Beifallsklatschen und Heil-Rufen.

Wieder eine marxistische Lüge geplatzt

Fingierter sozialdemokratischer „Ueberfall"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. Februar. Die üble marxistische Presse hatte bekanntlich, wohl unterstützt von der sogenannten großen Presse, den Brand des Armenhauses in Großbeeren zu einer gemeinen Hetze gegen den Nationalsozialismus benutzt. Es wurde behauptet, daß die SA das Haus mit Benzin übergossen und angesteckt, die Tür zur Wohnung eines Reichsbannerbanditen mit Handgranaten aufgesprengt und auf den flüchtenden Reichsbannermann zahlreiche Schüsse abgegeben habe.

Nun gibt der Potsdamer Regierungspräsident auf Grund der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Landeskriminalpolizei einen Bericht über die Vorfälle heraus, der die Hetzlüge der Marxisten schonungslos anprangert. **Es wird festgestellt, daß zwischen dem Fackelzug der SA und dem Brand des Hauses kein ursächlicher Zusammenhang besteht.** Die Darstellung des Marxisten Schlombach wird als frei erfunden und frech erlogen festgenagelt. Es sind keine Handgranaten verwandt worden. Schließlich steht fest, **daß auch die SA auf die Wohnung des Schlombach keinen einzigen Schuß abgegeben hat, da kein Geschoßeinschlag festgestellt werden konnte.**

Auf Grund der Ermittlungen ist vielmehr anzunehmen, daß es sich um einen fingierten Ueberfall handelt, den Schlombach inszenierte, um der Presse seiner korrupten SPD Material für die Hetzlügen gegen den Nationalsozialismus zu liefern. **Dafür spricht nicht zuletzt die Tatsache, daß die 12jährige Tochter Schlombachs, die beständig bei ihren Eltern wohnte, ausgerechnet in dieser Nacht von den Eltern zu Verwandten gebracht worden war.** Weiter wurde festgestellt, daß Schlombach eine geladene Pistole bei sich hatte, die er merkwürdigerweise gerade in dem Augenblick, als er sich vor seinen angeblichen Verfolgern auf der Flucht befand, einem Bekannten übergab mit dem ausdrücklichen Befehl, die Waffe sofort zu vernichten.

Die Behörden werden zu prüfen haben, inwieweit Schlombach Helfer bzw. Auftraggeber für den fingierten Ueberfall hatte und ob der marxistische Verbrecher etwa absichtlich das Haus in Brand gesteckt hatte.

Kurzberichte

Berlin. Die Berliner Polizei hat an zahlreichen Stellen der Stadt riesige Mengen aufreizender und zersetzender Flugblätter der KPD und SPD aufgefunden und beschlagnahmt.

Berlin. Die Reichsregierung hat an die bayerische Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, die folgenden in Bayern erscheinenden Hetzblätter zu verbieten: „Münchener Post", „Bamberger Volksblatt", „Altöttinger Liebfrauenbote", „Der fränkische Bauer" und die Wochenschrift „Der Arbeiter".

Franken umjubelt Hitler / Der Führer spricht in Nürnberg

Es gibt keine Mainlinie, weil wir Nationalsozialisten sie nicht wollen!

Nürnberg, 27. Februar. Der Führer, Reichskanzler **Adolf Hitler**, sprach Samstag abend in einer Massenversammlung in der Nürnberger Ausstellungshalle. Schon lange vor Versammlungsbeginn mußte die riesige Halle wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. Für die nach vielen Tausenden zählende Menge, die außen die Halle umdrängte, wurde die Rede durch Lautsprecher übertragen. Wieder, wie in den früheren Versammlungen seines Wahlrundflugs, wurden ihm stürmische Huldigungen von den Massen dargebracht. Vertreter der mittelfränkischen Landwirtschaft überreichten ihm eine Adresse, in der es heißt:

„In unerschütterlicher Liebe zu unserer Scholle, im stolzen Bewußtsein unserer Aufgabe als Ernährer des Volkes, legen wir unser hartes Schicksal vertrauensvoll in Ihre Hand. Wir wissen, daß Sie uns helfen werden! Der Allmächtige, der unsere Fluren segnet, und uns der Saat die Ernte reifen läßt, segne auch Ihre verantwortungsvolle Arbeit und gebe uns allen wieder den Glauben an Deutschlands Größe."

Der Versammlungsleiter, Abg. **Streicher**, erklärte in seiner Eröffnungsansprache, die Herren die südlich der Donau von einer Mainlinie sprechen, sollten aus dieser riesigen Kundgebung erkennen daß sich im Frankenland keiner finden wird, der für volksparteiliche Interessen undeutsch handeln werde. **Die Franken seien gute Bayern, aber in erster Linie gute Deutsche** (Lebhafter Beifall).

Mit langanhaltenden Heil-Rufen wurde dann beim Betreten der Rednertribüne der

Reichskanzler Adolf Hitler

begrüßt. Er ging zunächst auf die Entstehungsgeschichte der nationalsozialistischen Bewegung ein.

Der Reichskanzler kritisierte dann in ähnlicher Weise wie in den früheren Versammlungen die Tätigkeit der Regierenden in den letzten 14 Jahren. Sie bezeichnen die von mir verlangten vier Jahre als zu lange, aber sie selbst haben 14 Jahre zur Verfügung gehabt, und in diesen 14 Jahren haben sie nichts geleistet, sondern nur zerstört. Deutschland hat 14 Jahre verlebt, deren sich unsere Kinder einst schämen werden, wenn sie davon in den Geschichtsbüchern lesen. Außenpolitisch hatten wir ebenso wenig Freiheit wie innenpolitisch. Stürmische Entrüstungskundgebungen weckte die Erinnerung Hitlers an das ihm auferlegte Redeverbot und jetzt, so fuhr er fort, reden sie plötzlich von Freiheit, die Heuchler und Lügner. **Sie sollen von Glück sagen, daß ich nicht rachsüchtig bin. Sonst brauchten wir nur mit derselben Methode und mit den gleichen Gesetzen gegen diese Schänder der Freiheit vorzugehen, und sie würden mangels jedes Ideals nicht 14 Jahre zu widerstehen vermögen, wie wir es konnten** (lebhafte Zustimmung). Die Größen dieses Systems der letzten 14 Jahre sind nur

Schieber und Halunken

gewesen. Noch in den fernsten Jahrhunderten wird man die Namen Barmat, Kutisker und Sklarets als Symbol eines Völkerverfalls kennen, während die Staatsmänner aus diesen 14 Jahren dann längst vergessen sein werden (Beifall). Die Männer dieses Systems sollten eigentlich so viel Schamgefühl haben, daß sie freiwillig still von der politischen Bühne abtreten, sie wollen es nicht, also wird das Volk am 5. März sie dazu zwingen. Mein Appell an das deutsche Volk mit der Wahl vom 5. März geschah nicht deshalb, weil ich sonst etwa nicht genug Vertrauen in unsere Arbeit haben würde. Es gibt in Deutschland die Möglichkeit, Majoritäten zum Regieren jeder Art zu bilden. Ich sehe aber keine Möglichkeit, eine Mehrheit zu positiver Arbeit zusammenzufügen außer der, die heute sich bereits in Deutschland ankündigt. Und ich trete nicht vor die Nation hin, etwa willens, nach dem 5. März so oder so das Schicksal des Volkes wieder denen zu übergeben, die 14 Jahre daraufhin gesündigt haben. Im Gegenteil,

Deutschland wird in die Hände dieser Verderber nimmermehr zurückfallen

(Stürmischer Beifall).

Der Reichskanzler wiederholte dann unter großem Beifall seine Münchener Ausführungen gegen eine Zerreißung der deutschen Einheit. Er fügt hinzu: Ich fühle mich heute vor der deutschen Geschichte und vor unseren Brüdern im übrigen Deutschland als der Repräsentant dieses süddeutschen Stammes, und ich werde daher, so wahr mir Gott helfen werde,

die Einheit des Reiches verteidigen

gegen jeden Angriff, er mag kommen, woher er will. (Stürmischer Beifall.) **Und Ihr meine Franken, seid verpflichtet, in dem Kampf hinter den Kanzler zu treten** (Laute Beifallskundgebungen) **und nicht zu dulden, daß unverantwortliche Reden im übrigen Deutschland den Eindruck erwecken, als würden wir vielleicht weniger an Deutschland hängen, als irgend ein anderer deutscher Stamm.**

Sie sollen wissen, daß, wenn heute jemand versucht, ernstlich die Hand gegen das Reich zu erheben, daß dann nicht etwa Preußen die Einheit wieder wird herstellen müssen.

Nein, wir selbst sind die Garanten der Unzertrennlichkeit und Unzerreißbarkeit des deutschen Reiches und des deutschen Volkes.

(Stürmischer Beifall).

Wenn jemand heute versucht, für seine Parteizwecke die Religion in den Dienst dieses Kampfes zu stellen (Rufe: Pfui!), dann kann ich nur sagen: Wir schützen die beiden christlichen Bekenntnisse, in dem wir den Todfeind jedes Christentums den Marxismus vernichten werden. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen unter keinen Umständen Deutschland in einen neuen Kampf der Konfessionen verfallen lassen. Wir können nicht dulden, daß eine Partei sich hinstellt und sagt: „Wir sind die Repräsentation von Bayern" oder „wir sind die Repräsentantin einer Kirche". Wir könnten das mit demselben Rechte von uns sagen (Beifall). Wir wissen es zu würdigen, welch tiefe Quellen deutschen Kulturlebens in den einzelnen deutschen Stämmen liegen. **Wir wollen dieses kostbare Gut pflegen, aber über allem steht uns die aus allen deutschen Stämmen zusammen gewachsene Einheit des Reiches und Einheit der deutschen Volksgemeinschaft** (Stürmischer Beifall).

Am Schlusse seiner Rede betonte der Reichskanzler wiederum, daß

die deutsche Volksgemeinschaft

über alle Standes- und Klassengegensätze hinweg sich stützen müsse auf die großen Kraftquellen, die in der deutschen Erde, im deutschen Handarbeiter und im deutschen Geistesarbeiter und vor allem im deutschen Bauern liegen. So wollen wir mit Mut und Entschlossenheit Arbeit und Brot schaffen. Aus dieser entschlossenen Arbeit wird das erwachsen, was wir alle ersehnen, der Friede auf Erden. **Wir führen den Kampf gegen den Marxismus und wir werden Deutschland säubern von den Erscheinungen der Fäulnis und des Verfalls.** Nun muß das Volk entscheiden über das, was war, und das, was werden soll. Ich weiß, es kann nicht anders sein, das deutsche Volk wird und muß einstimmen in den großen Choral, der heute durch Deutschland geht, und den der große Sohn der Stadt Nürnberg hier anstimmte: Es nahet gen Tag.

Der Kanzlerrede folgt langanhaltender, stürmischer Beifall. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes, des Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen Siegheil auf Hitler fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Zwei Kölner SA-Männer ermordet

Feige aus dem Hinterhalt niedergeknallt — Kommunisten die Täter

Köln, 27. Februar.

Während es Freitag abend in den dreißig Kölner Massenversammlungen, die die NSDAP als einen Generalangriff auf den Volksfeind Marxismus veranstaltete, zu keinerlei Zusammenstößen kam, wurde ein feiger roter Mordüberfall hernach auf einen einzeln nach Hause gehenden SA-Mann verübt, der diesen das Leben kostete!

Als nach der glänzend verlaufenen Versammlung der Ortsgruppe Ursula im Schweizer Hof in der Eintrachtstraße der SA-Mann Walter Spangenberg (vom Sturm 28) vom Saalschutz allein nach Hause ging, wurde er um 23.40 Uhr an der Ecke Hansaring und Kümpchenshof von drei Kommunisten aus dem Hinterhalt erschossen. Die Tat geschah ganz plötzlich und ohne daß ihr irgendein Zwischenfall vorausgegangen wäre! Die Tatsache, daß ihnen ein einzeln gehender SA-Mann begegnete, genügte den drei bolschewistischen Verbrechern, die Pistole zu ziehen und ihn über den Haufen zu knallen!

Ein Hitler-Junge, der sich in der Nähe des Tatortes befand, gab sofort Pfeifensignale, worauf zwei Schupostreifen eintrafen und gemeinsam mit SA-Männern die Verfolgung der Täter, die in das Gebäude der alten sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung" (!) am Ursulaplatz 10, geflüchtet waren, aufnahmen.

Der zweite Ueberfall — gleichfalls auf den einzeln heimgehenden SA-Mann Winterberg — ereignete sich, auch in den späten Abendstunden, in der Gegend des Stavenhof-Eigelstein.

Pg. Spangenberg wurde mit einem Lungen-Bauchschuß in das Krankenhaus Vinzenz in der Eintrachtstraße gebracht wo er noch in der Nacht operiert wurde. Es gelang jedoch nicht, ihm das Leben zu retten. Die furchtbare Verletzung der viehischen Tat hatte die gesamten inneren Organe zerrissen!

Der SA-Mann wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Man brachte ihn ins Marienhospital, wo er in lebensgefährlichem Zustand daniederliegt! Der Kommunist Schollas, der flüchtig ist, wird in diesem Falle als der Täter angesehen. Zwei der Mittäterschaft dringend verdächtige Kommunisten konnten festgenommen werden.

Der SA-Mann Johann Winterberg, der in der Nacht auf Sonnabend bei einem Ueberfall durch Kommunisten durch einen Bauchschuß schwer verletzt wurde, ist jetzt im Krankenhaus gestorben. Damit haben die in der vergangenen Nacht von den Kommunisten an verschiedenen Stellen der Stadt verübten Feuerüberfälle auf von Versammlungen heimkehrende Nationalsozialisten zwei Todesopfer der SA-Leute gefordert.

Auch dieses für Deutschland vergossene Blut wird tausendfältig gerächt werden! Wir schwören es: Inda, nimm dich in Acht!

Einbruch in den Marxismus! Vorzeichen des 5. März Neue Betriebsratssiege

Bei den Betriebswahlen **für die oldenburgische Justiz** erhielt der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.d.A.) 3, der Zentralverband der Angestellten (Z.d.A.) 2, die NSDAP 2 Sitze. Bisher war die Zusammensetzung wie folgt: **G.d.A. 3, Z.d.A. 4 Sitze. Danach hat der G.d.A.** (Richtung SPD) 2 Sitze verloren, die die NSDAP gewann.

In Emden-Oldenburg i. O. beim Arbeitsamt haben Betriebsratswahlen stattgefunden. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

Liste 1: Sammelliste (schwarz-rot)
SPD usw. 2 Sitze
früher 3 = 28 Stimmen, früher 49

Liste 2: Nationale Sozialisten 1 Sitz
früher 0 = 15 Stimmen, früher 0
Ungültig 7.

Da beim Arbeitsamt 55 Leute beschäftigt sind, somit nicht 3, sondern 5 Mitglieder zu wählen sind, ist von der NSBO die Wahl bereits angefochten worden.

*

In Stuttgart bei dem Daimler-Benz A.-G. Werk Sindelfingen, Sindelfingen, O.-A. Böblingen, haben Betriebsratswahlen stattgefunden. Das Ergebnis bei einer Belegschaftszahl von 1468 war folgendes:

Abgegebene Stimmen: 1217. Ungültige Stimmen: 26.

Im Arbeiterrat:

Listen:	Stimmen:	Sitze:
1. Metallarbeiterverband	588	6
2. Nationale Sozialisten	162	1
3. RGO. (Rote Einheitsliste)	432	5

Im Angestelltenrat:

Listen:	Stimmen:	Sitze:
1. DHV-Liste	—	6

Es wurde nur die DHV-Liste eingereicht, 6 Angestelltenratsmitglieder wurden gewählt, davon sind 2 Nationalsozialisten.

Im Betriebsrat:

Listen:	Sitze:
1. Metallarbeiterverband	5
2. Nationale Sozialisten	1
3. DHV	2

Die Betriebszelle in diesem Werk wurde erst vor einem Monat unter Schwierigkeiten gegründet, da bei Daimler ein starker roter Terror herrscht und deshalb ein großer Bekennermut dazugehört, sich in diesem Betrieb offen zu den Nationalsozialisten zu bekennen. **Die Firma Daimler gilt in Württemberg schon seit Jahren als das stärkste marxistische Bollwerk.** Mit dem vorliegenden Ergebnis können wir deshalb zufrieden sein.

*

In der Mechanischen Weberei Zell i. Wiesental fanden die Betriebswahlen statt. Wahlberechtigt waren 377 Arbeiter, abgestimmt haben 363. Davon erhielten Stimmen:

Liste 1 „Roter Textilarbeiterverband 75 Stimmen, jetzt 1 Sitz, vorher 4 Sitze.

Liste 2 „Nationalsozialisten" 52 Stimmen, jetzt 1 Sitz, vorher keinen Sitz.

Liste 2 „Christlicher Textilarbeiterverband" jetzt 2 Sitze, vorher 3 Sitze.

Liste 4 „Einheitsliste" (RGO) 118 Stimmen.

*

Im Betriebe Strauß u. Ruff, Kottbus, Werk Peitz, Drahtziegelwerk, fanden Betriebswahlen statt. Es erhielten im Arbeiterrat:

NSBO 4 Sitze, bisher 0,
„Freie" Gewerkschaften 2 Sitze, bisher 6.

Den Angestelltenratssitz erhielt die NSBO.

*

Die Betriebsratswahl im „Mecklenburg-Schwerinischen Amt" in Rostock hatte folgendes Ergebnis:

Liste 1 „Nationale Sozialisten" 19 Stimmen — 1 Sitz.
Liste 2 „Unpolitischer Widerstandsblock 24 Stimmen — 2 Sitze.

Zur Aussprache mit dem gewerblichen Mittelstand!

Die SPD ist der Feind des Mittelstandes

Unter dem Zwang der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung heuchelt die SPD. heute besonderes Interesse für den Mittelstand. Kautsky versah z. B. die Forderung des „Heidelberger Programms" auf „Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an den Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum" mit folgendem Kommentar:

> Weder der kleine Bauer, noch der kleine Handwerker werden davon betroffen. Ihr Eigentum wird in keiner Weise angetastet werden.

Er behauptet somit, daß die Sozialdemokratie nur die Enteignung der Großbetriebe fordere, Kleinbauerntum und Handwerk aber mit der Sozialisierung verschonen wolle.

Im Sinne dieser Kautskyschen Erläuterungen suchen die sozialdemokratischen Führer jetzt den Mittelstand zu gewinnen.

Frage die Gewerbetreibenden und Handwerker,

ob sie über die wirklichen Forderungen und Ziele der Sozialdemokratie, über die grundsätzliche Einstellung dieser Partei zum gewerbetreibenden Mittelstand unterrichtet sind?

Sage ihnen,

daß sich das Programm der **SPD.** auf den Theorien eines **Karl Marx** aufbaut. Marx hat dem Mittelstand jede Existenzberechtigung abgesprochen. Er macht ihnen den Vorwurf der Reaktion, der Rückständigkeit, weil sie gegen den Kapitalismus um ihre Existenz kämpften. Wörtlich schrieb er im „Kommunistischen Manifest":

> **Die Mittelstände, der kleine Industrielle, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem Untergang zu sichern. Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär, sie suchen das Rad der Geschichte zurückzudrehen.**

Und was schrieb **Kautsky** im Vorwort zum „Kommunistischen Manifest", derselbe Mann, der im Vorwort zum „Heidelberger Programm" erklärte, die SPD. denke nicht daran, dem kleinen Bauern und dem kleinen Handwerker an den Kragen zu gehen:

> **Heute ist er (der Kleinbürger) das Prototyp der Beschränktheit, Knechtseligkeit und Feigheit geworden.**

Er begrüßte es, daß — **„zum Glück für die gesellschaftliche Entwicklung"** — das Proletariat **die kleinbürgerlichen Schichten überflügelt hat. Er begrüßte damit die Verproletarisierung weiter Kreise des Mittelstandes und des Bauerntums.**

> **Damit ist das wahre Gesicht der Sozialdemokratie enthüllt. Ihr Kampf für die Erhaltung des Mittelstandes ist Bluff.**

Nur weil sich ihre Erwartungen auf die vollständige Vernichtung des gewerblichen Mittelstandes durch die wirtschaftliche Entwicklung nicht erfüllt haben, sucht sie jetzt mit diesen raffinierten Methoden ihre mittelstandsfeindlichen Pläne zu verwirklichen. **Die Aufklärungsarbeit der NSDAP. zwingt die sozialdemokratischen Feinde des deutschen Mittelstandes, unter falscher Flagge zu kämpfen.** Nicht die Sozialdemokratie erstrebt die Erhaltung eines gesunden lebensfähigen Mittelstandes.

Nur der Nationalsozialismus kämpft für die Gewerbetreibenden und Handwerker für den Schutz aller Stände, die ehrlich und in harter Arbeit ihr Brot verdienen.

Der Reichskanzler im englischen Licht

London, 27. Februar. (Eig. Meldung) Daily Expreß veröffentlicht einen langen Bericht seines Sonderkorrespondenten Delmer aus München, worin dieser die Eindrücke wiedergibt, die er auf dem Fluge von Berlin nach München als einer der Begleiter des Reichskanzlers empfangen hat. In dem Bericht wird der Kontrast zwischen Hitler dem Privatmann und Hitler dem „Messias des kämpferischen Nationalismus" stark herausgearbeitet. **Delmer bezeichnet Adolf Hitler als die größte geschichtliche Figur, die Deutschland seit Bismarck hervorgebracht habe. Von der Versammlung in Frankfurt a. M. gesteht der Korrespondent, daß er so etwas noch niemals erlebt habe. Die Versammlung sei wunderbar und beispiellos gewesen.**

Die Nacht des Ambros Zurwiesen.

Novelle von Georg Paul Suce.

Ob man sich dem Ambros Zurwiesen anvertrauen könne, fragte ich den Postwirt von Zermatt.

Wegen dem Holzarm? meinte er. Der sei besser als mancher andere aus Fleisch und Bein. Der Ambros wäre nicht ungut, wenn auch zuweilen etwas absonderlich, doch das habe nichts weiter auf sich. Verlaß sei auf ihn, gewiß und sicherlich. Freilich, an Gespenster dürfe ich nicht glauben, lachte er dann, denn der Ambros sei ein Geisterseher und könne wunderliches Zeug erzählen, daß einen das Gruseln überkomme.

Es war mir öfters aufgefallen, daß andere Hochtouristen mit einem Blick auf den Eisenring und den Haken, die als Handersatz aus dem Rockarmel des Zurwiesen ragten, diesen Führer mieden und einen anderen wählten. In den blauen Augen dieses kräftigen Menschen aber lag wieder etwas, das mich gerade veranlaßte, ihn zu wählen.

Wo er seinen Arm verloren habe? fragte ich weiter.

Vor zwanzig Jahren in einer Sturmnacht am Lyskamm, war die kurze, wie mir schien zurückhaltende Antwort. Der Teufel habe den geholt, so behauptet der Ambros. Das sei eben so eine von seinen närrischen Ideen — Tatsache aber, daß man ihm den Arm habe abnehmen müssen, weil er erfroren war und schon den Brand hatte.

Ich schloß dann mit Ambros Zurwiesen ab für eine Tour auf den Lyskamm über die Nordwestseite.

Ein Lächeln der Genugtuung erhellte die scharfen Züge seines Asketengesichtes, als er meinen Entschluß hörte, denn er kannte wohl meine Zweifel oder vermutete sie.

Morgen aber, sagte er, sei Sonntag, und vor dem Kirchgang gehe er nicht.

Mir war das recht und um so lieber, mieden wir doch am stilleren Montag die Blicke des neugierigen Publikums auf dem Gornergrat.

In der Stille des Spätnachmittags bummelten wir über den Gornergletscher zur Schwärze hinauf. Die Augustnacht verhieß Milde, und ich wollte das sonntägliche Getriebe auf der Betempshütte meiden. Einen Biwakplatz würden wir wohl ausfindig machen.

Ambros war bester Laune. Er sang ein Lied von Bergen und Gemsen, vom Enzian und von hellen Mädchenaugen, pfiff sich dann wieder eines und hatte gelegentlich auch einen Witz.

Dann auf einmal änderte sich seine Stimmung. Seine Augen schienen seltsam dunkel zu werden. Er preßte fester die Lippen um den Stiel seiner Holzpfeife. Das geschah, als wir gerade eine Spalte überqueren mußten. Schon setzte ich zum Sprung an, als er mich am Seil zurückhielt. Ohne hierfür eine Erklärung zu geben, übernahm er die Führung und machte einen weiten Umweg um die nicht besonders breite Spalte.

Ich erkundigte mich zwar nach dem Grund für dieses merkwürdige Tun, doch er knurrte nur unwillig in den Bart: man solle nicht über Gräber gehen, oder etwas ähnliches.

Hatte er ein Mittagsgespenst gesehen?

Wir erreichten dann die Felsen der Schwärze und suchten einen passenden Biwakplatz. Ich mußte seine Geschicklichkeit bewundern, als er mit dem Holzarm und der Hakenhand das Seil losknüpfte, es zusammenrollte, die Rucksäcke öffnete und die Zurichtungen zum bescheidenen Mahle traf.

Schon krochen dunkle Schatten von Westen her über die Gletscher, tasteten die Steilhänge schneller hinauf. Ein dunkler Keil, stach jenseits das Matterhorn in den Abendhimmel, aufgebaut aus dem violetten Talgrund. Leiser wurde das Raunen und Gurgeln der Schmelzgewässer, die in seinen Nebeln schon ihren Atem über die Dämmerung des Grenzgletschers hauchten.

Stiller wurde es auch in mir, als drücke das Blauschwarz der Felsen, das ersterbende Silber der Firnfelder wie ein Ahnen vom Vergehen auf meine Seele.

Ambros Zurwiesen hantierte noch immer schweigsam in meiner Nähe, richtete meinen Schlafsack für die Nacht, zündete den Kocher an und stieß zuweilen eine Rauchwolke aus der Pfeife, die sich in der Windstille des Abends in langen Schwaden verlor.

Das Blauschwarz wurde violett. Noch spielte der letzte Widerschein der untergegangenen Sonne in einem fahlen Gelb um Grate und Schneiden der Hochgipfel. Noch einmal entflammte in dunklem Purpur der königliche Hermelin an den Schultern des Monte Rosa — verblich in magischem [illegible] daß man die Nähe der Eiswelt nur noch fühlte in dem von Kälte, der aus Rissen und Schlünden drang.

„Man soll nicht über Gräber gehen", hatte vor Stunden einmal Ambros gesagt. Noch immer klangen mir diese Worte im Ohr.

Da hörte ich, als hätte mein Gedanke in ihm eine feine Seelensaite berührt, daß sie zum Klingen kam, seltsame Worte neben mir. Ein dunkler, zusammengesunkener Schatten, saß dort der Führer — wie traumverloren, wortlos. Vielleicht schlief er schon? Und doch hörte ich es wie eine ferne Stimme, die, unwirklich, als wäre es ein Traum, der mich umfing, Bilder in mir formte, magische Dinge, wachsendes Grauen.

„Rechts halten! — Fest in den Schnee treten! — Halt!"

Drei Gestalten standen auf schwindelnder Schneide. Der Talwind wehte vom Grund herauf, fegte über den Grat, warf einen silbernen Schneehauch über die drei.

„Weiter! — Vorsicht! — Wächte!"

Ein Schrei, noch einer — ein wildes Fluchen. Der Erste war im aufstiebenden Schnee verschwunden, der Zweite riß die Arme hoch, versank im stäubenden Gischt. Der Dritte stand noch, eine Sekunde nur, warf sich dann mit der ganzen Wucht seines Körpers zur Linken den Steilhang hinab. Das Seil straffte sich zum Zerreißen, doch es hielt.

Langsam faßte der Mann wieder Fuß, hob sich, das Seil zog ihn nach, doch er stemmte die Beine weitgespreizt gegen den Hang — stand und hielt sich. Hart krampfte die Rechte um das Seil, faßte die Linke den in den Schnee gestemmten Eispickel. Unnatürlich weit nach hinten gelehnt, wuchs die hohe Gestalt des Führers senkrecht zum Hang in die Luft. Starr aufgerissen die blauen Augen, scharf markiert im Zwielicht des werdenden Abends die harten Asketenzüge, stand Ambros Zurwiesen, der Bergführer von Zermatt.

„Hilfe!"

Vom Westen her türmten sich Wolkenungeheuer, zuckte ein erster Blitz, grollte knurrend nach die Wetterwolke. Wolkentatzen griffen näher, tasteten an den Eispanzern der Gipfel. Aus Eisesnacht kam ein schwellendes Singen, wurde, näher kommend, zum Geheul hetzender Hunde. Aufstäubender Schnee wurde im Griff des Wettersturmes zur türmenden Wolke, die sich mit knatterndem Hagelschlag mischte, eine wilde Meute über den Grat hinaus in die [illegible]dlichkeit peitschte.

Zwölf Uhr — Mitternacht.

Noch stand, eine starre Bildsäule, Ambros Zurwiesen, der Wackere von Zermatt.

Grauen und Grausen um ihn her, wildwetterndes Chaos. Doch er stand.

Und wieder sein Ruf: „Hilfe!"

Ungehört in der Nacht der Viertausender. Hilfe? Wo sollte sie werden?

Jenseits hingen am Seil die beiden anderen über den Abgrund. Lebten sie noch? Keine Antwort kam, wenn er rief. Zwei Leichen wohl hielt er, sinnlos, nutzlos, selbst bald nur ein Mensch, dem die Seele langsam schon entfloh.

Er zählte Minuten, Viertelstunden, Stunden. Todesmattigkeit kam über ihn — er riß sich auf aus dem totbringenden Schlaf.

Seltsam, dort am Grat, ein Mensch?

„He — hallo!"

Stand dort — nein, schwebte über den Boden hin, wuchs in das aufkommende Mondlicht — und war doch kein lebendes Wesen. War ein Schein nur, ein trügerisches körperloses Ding — ein Phantom, in Fieberwahn geboren. Löste sich dann ein ins Weltall verschwindendes Wesen: Reverend Colding, der am Monte Rosa den Todessturz getan.

Und andere kamen — drei in weitausholenden lautlosen Schritten, über den Grat, der eine die Pfeife sorglos zwischen den Lippen, die kurze Eisaxt in der Hand. Schlug Stufen, und doch kam kein Ton vom Aufschlag des Eisens.

Lord Hunting, Rowler und John Baker, die am Lyskamm fielen.

Schweigend lösten auch sie sich in der Nacht.

Zwei dann standen wesenlos und doch in Menschengestalt. Zwei, die er doch am Seile hielt seit Stunden schon, grinsten bleich aus dem Nebelgischt, unheimlich aufleuchtend, wenn fern die letzten Blitzlichter des abgezogenen Hochwetters Sekundenschein über die Berge warfen.

Zwei: Dr. Hans Hutten und Ingenieur Meister winkten dort müde mit weichen Armen ihr Lebewohl — die der Wächtenbruch in den Tod geschleudert, heute.

Ambros Zurwiesen stand im Frost erstarrt, eine Säule von Eis, in der doch ein Herz noch schlug in langsam ermattenden Schlägen, stand zwölf Stunden und hielt zwei Tote am Seil, als eine Partie ihn fand am Morgen, die, zu später Stunde über den Grenzgletscher zur Betempshütte absteigend, seine Hilferufe vernommen hatte.

„Aufstehen!"

Noch wob der Mond bleichen Schein um die Gipfel. Im Westen stand das Matterhorn gegen ihn, eine ungeheure Pyramide — wie ein Grabstein, von Titanenhänden aufgebaut.

Ich erwachte — aus dämmerndem Zustand zwischen Sein und Nichtsein, aus Unwirklichkeit in die Wahrheit der Berge, die um mich ragten. Ambros Zurwiesen, bereit schon zum Aufbruch, löste das Seil aus der Rolle.

War es ein Traum gewesen? Hatte er mir in der Hochnacht erzählt von damals vor zwanzig Jahren? Waren es seine Gedanken nur, die einsame Wege gingen und Gestalt angenommen hatten in mir?

„Man soll nicht über Gräber gehen", sagte da Ambros Zurwiesen. „Ein junger Italiener liegt dort unten, den wir nie gefunden haben, und weil ich damals, obwohl ich es wußte, über die Spalte sprang, hab' ich den Arm verlieren müssen, dort oben am Lyskamm."

Und er schlug ein Kreuz über der Spalte und sprach ein kurzes [illegible] für die arme Seele.

STADT THEATER Bielefeld

Heute 27. 2. geschlossen!

Di. 28. 2. 20—22
Ab A 23 Pr. II
Der blaue Heinrich

Mi. 1. 3. 20—23
Ab. B 22. Pr. II
Die magische Laterne
Ein märchenhaftes Lustspiel v. H. Meisner

Do. 2. 3. 20—22½
Ab. C 24. Pr. II
Der Mann mit den grauen Schläfen
Lustspiel v. Leo Lenz

Fr. 3. 3.
geschlossen

So. 4. 3. 20—
Premden- u. Werbevorst.
Das Dreimäderlhaus
Singspiel v. Fr. Schubert

Stg. 5. 3. 19½—22½
Pr. III
Gasparone
Operette v. Millöcker

Druckarbeiten

liefert schnellstens in guter Ausführung die

Buchdruckerei Vactew Herford

Hämelingerstr. 6

Elsel's Kräuterfrautee Nr. 3
Blutreinigungstee
bewährter Spezialtee gegen unreines Blut, Hautunreinigkeiten, wie Pickel, Mitesser usw., reinigt das Blut von Schlacken und Selbstgiften
Paket 60 Pfg.
Gänsemarktdrogerie Elsel, Herford Radewigerstr. 1

Als Spitzenleistung

deutscher Mineralwässer empfehle ich
Original Gerolsteiner
mit dem roten Stern
Original Pyrmonter Säuerling
meine Spezialität:
Radiolin-Tafelwasser
Kristall Zitronen-Sprudel
Köstritzer Schwarzbier
Erhältlich in den hiesigen Gastwirtschaften einschlägigen Geschäften und durch
Carl Lucas, Herford
Fernruf 3012
Biergroßhandlung u. Mineralwasser-Fabrik

Anzeigen-Vertreter
für Minden gesucht. M [illegible]
a. d. Verlag Herforder Beobachter.

„Epilepsie"
Nervenleiden, Fallsucht, seel. Leiden
Magen-, Darm- und Nierenleiden
Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Wasserscht, Hals- und Lungenleiden, Rheuma Haarausfall Gallensteine, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Kropf, Hysterie, Neuralgie, Skrofulose, Lähmung, Pickel werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen, behandelt. Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose und Urin-Untersuchung bezw. Urinschau usw.
von Flechten geheilt: Frau Lina Lange, Bierde 35 bei Minden.
von Gelenkrheumatismus geheilt: Walter Pape, Tonkeriege Nr 200 bei Minden.
von 10jähr. Kopfbeschwerden befreit: Fritz Brandt, Stadthagen Langerweg 38.
von Flechte befreit: Frieda Bargmann, Waldrode-Vorbrück, Kreistusse. 82
von 12jähr. Fallsucht befreit: Heinr. Klie jr. Großreden, Bachstr. 72.
H. Schröder
vom Heilinstitut Schröder Bielefeld.
Sprechstunden in Herford jeden Mittwoch von 3½—6 Uhr in der Goltzstraße (hinter der Bahn).

Reichstagsabgeordneter
Cholens-München
spricht am Montag, den 27. Februar abds. 8 Uhr im Vereinshaus in Herford
über das Thema:
„Hitler rettet die Wirtschaft"
Alle deutschen Mittelständler und Gewerbetreibende aus Herford und Umgegend sind herzlich eingeladen.
Unkostenbeitrag 30 Pfg.
In dieser Versammlung wird die Kandidatenliste der N.S.D.A.P. für die Herforder Stadtverordnetenversammlung bekanntgegeben.
NSDAP., Kreisgruppe Herford-Stadt.

Steuererklärungen
sind bald einzureichen. Haben Sie Ihren Umsatz und Ihr Einkommen schon errechnet? Haben Sie Ihre Bücher schon prüfen lassen? Wenn nicht, wenden Sie sich an
G. Beiderbeck, Steuersachverständiger
Herford, Elverdisserstraße 40 Fernspr. 2581

Hunderttausende im Deutschen Reich und allen Erdteilen lesen heute schon
die Braune Post
Reichsdeutsche Ausgabe
Reichbebilderte Sonntagszeitung des erwachenden Deutschlands — Anerkannt bestes Anzeigenorgan
Einzelpreis 20 Pf.
Durch die Post monatlich 86 Pf. einschließl. Bestellgeld
Völkischer Verlag G. m. b. H. Düsseldorf

Bekanntmachung.

Am 27. und 28. März 1933 veranstaltet der Hausfrauen-Verein in der Mädchenberufsschule

Prüfungen für Hausgehilfinnen

Zahlungsbedingungen:
2 Jahre häusliche Lehre oder 1 Jahr Haushaltungsschule (mit Internat) und ein Lehrjahr im Haushalt oder mindestens 3 Jahre im gleichen Haushalt.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 10. März an die Geschäftsstelle des Hausfrauenvereins, Haus der Technik, Jahnplatz einzureichen.

Bielefeld, 25. Februar 1933.

Hausfrauen-Verein Bielefeld e. V.

Stadtverordnetenwahl.

Oeffentliche Sitzung des Wahlausschusses am Mittwoch, 1. März 1933, 18 Uhr im Magistratssitzungszimmer.

Tagesordnung:
Prüfung und Entscheidung über die Zulassung der zur Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung am 12. März 1933 eingereichten Wahlvorschläge und ihre Festsetzung.

Herford, den 25. Februar 1933.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses.

Bielefelder Beobachter

Wieder überfüllt.

„Der Blutrausch des Kommunismus"

In einer Woche der Kyffhäusersaal zweimal überfüllt, welche Partei könnte etwas gleiches aufweisen? Wiederum wie am Mittwoch eine begeisterte Menge die ergriffen den Ausführungen unseres Pg. Prof. Schwartz-Bostunitsch „Der russische Leichenacker" in gärenden Ausführungen das Blut- und Schreckenregiment der Sowjet schilderte. So manchem deutschen Volksgenossen, der bislang lächelte, wenn wir Nationalsozialisten von den Schreckenstaten der russischen Kommunisten sprachen, wird vielleicht gestern ein kleines Licht aufgegangen sein, als er aus berufenem Munde die Wahrheit, durch hunderte von Urkunden belegt, vernahm.

Professor Schwartz schilderte das Spionagewesen und die Geheimferne der Tschika, dem unzählige Menschen zum Opfer fielen. Vor unseren Augen erstand die Geschichte der russischen Revolution, der blutigsten die die Weltgeschichte je gekannt hat. 70 000 erschossene Polizisten und 1,5 Millionen ermordete Bürger sprechen eine beredte Sprache. Gebessert hat sich nichts in Rußland, deutsche, vom Gericht verfolgte Kommunisten fliehen aus dem „Sowjetparadies", sie wollen lieber in deutsche Zuchthäuser gesperrt werden. Der russische Arbeiter führt ein jämmerliches Dasein, seine Lebensmittel erhält er auf eine Lebensmittelkarte, die Mengen sind derart gering, daß der Hunger ein ständiger Gast in den Arbeiterwohnungen ist. Der russische Arbeiter verdient in der Woche 62—500 Mk. dafür sind die Preise aber auch danach. Ein Leib Brot kostet die Kleinigkeit von 50 Mark, 1 Pfund Fleisch 40 Mark, 1 Pfund Kartoffel 8 Mark und ein Pfund Butter 124 Mark. Das sind die Zustände im „Paradies" Sowjetrußland. Hunderte u. Aberhunderte haben Rußland bereits den Rücken gekehrt und sind nach Deutschland zurückgekommen. Jetzt hat Rußland der Auswanderung einen Riegel vorgeschoben. Auf Auswanderung steht in Sowjetrußland Todesstrafe.

In Rußland regieren die Juden, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die arische Oberschicht auszurotten. Von 520 Regierungsmitgliedern sind nicht weniger als 483 jüdischer Rasse. Stalin ist kein Jude, dafür aber ein mit Zuchthaus vorbestrafter Kaukase, der noch kürzlich in kurzer Zeit 18 000 Arbeiter erschießen ließ, die sich gegen den Hunger aufgelehnt hatten.

Mit einem Gelöbnis, alle Kraft dafür einzusetzen, daß am 5. März Adolf Hitler der Volkskanzler, den Sieg erringe, der der alleinige Bekämpfer der bolschewistischen Gefahr ist, schloß Pg. Gregor Schwartz-Bostunitsch seine oft von stürmischen Beifall unterbrochene Ausführungen.

In der Pause fand man Gelegenheit, die amtlichen Urkunden und Belege in Augenschein zu nehmen. Zahlreiche Zuhörer legten unserem Parteigenossen Fragen vor, die er in seinem Schlußwort beantwortete. Im Anschluß beleuchtete er in schärfster Form den Kulturbolschewismus, den das christliche Zentrum in den letzten 14 Jahren mit einführen half.

Langanhaltender Beifall dankte unserem tapferen Kämpfer im Braunhemd. Stürmisch brandete das Horst Wessel-Lied auf. Diese Versammlung, faßt ausschließlich von Handarbeitern besucht, war ein voller Erfolg für unsere Bewegung. Die Parole zum 5. März Liste 1.

Stadt-Theater

Kampf dem Griesgram.

Unter diesem Motto steht morgen der Spielplan des Stadttheaters u. zw. erlebt der humorvolle Schwank von Schwartz und Lengbach „Der blaue Heinrich" im A.-Abonnement eine Wiederholung.

Der Mittwoch sieht für das Abonnement die Erstaufführung des märchenhaften Lustspiels von Heiseler „Die magische Laterne".

Prüfungen für Hausgehilfinnen

Vom Hausfrauen-Verein wird uns geschrieben: Am 27. und 28. März 1933 veranstaltet der Hausfrauenverein Ortsgruppe Bielefeld eine Prüfung für Hausgehilfinnen Zulassungsbedingungen 2 Jahre häusliche Lehre oder 1 Jahr Haushaltsschule (mit Internat) u. 1 Lehrjahr im Haushalt oder mindestens 3 Jahre im gleichen Haushalt. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 10. März an die Geschäftsstelle des Hausfrauen-Vereins, Haus der Technik, Jahnplatz einzureichen. (Siehe Inserat).

Branntweinausschank am Wahltag verboten!

Nach einer Verordnung des Preuß. Ministers des Innern vom 17. Februar 1933 ist der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Sonnabend, dem 4., Sonntag, dem 5., Sonnabend, dem 11. und Sonntag, dem 12. März 1933 anläßlich der Reichstags- und Preuß. Landtagswahl bis zur Polizeistunde verboten. Unter Branntwein sind alle Arten von Trinkbranntwein zu verstehen, einerlei, mit welchem Zusätzen und mit welchem Alkoholgehalt sie zubereitet sind. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft.

Fahrplanänderung der Kraftpost.

Die Kraftpostfrühfahrt von Oerlinghausen nach Bielefeld wird vom 1. März ab um 70 Minuten spätergelegt, sodaß der Kraftomnibus erst um 8,35 Uhr von der Hauptstraße in Oerlinghausen abfährt. Die Fahrzeiten der übrigen Kraftposten bleiben auf der Strecke unverändert.

Da der Schulunterricht in den Bielefelder Schulen vom 1. März ab wieder um 8,00 Uhr beginnt, wird die jetzige Schülerfahrt Heepen-Bielefeld, ab Heepen 8,05 Uhr, vom gleichen Tage ab eingestellt; dafür läuft aber ein Postauto ab Heepen 9,15, das um 9,30 Uhr in Bielefeld eintrifft.

Volkstanzlehrgänge im Bielefelder Museum

Die Volkstanzlehrgänge im Städtischen Museum, die im Jahre 1932 stattfanden, stehen noch in bester Erinnerung. Sie fanden vor dem Bauernhausmuseum ihren Auftakt in einer großen Volkstagsfest, das durch den Westdeutschen Rundfunk übertragen wurde. Zahlreichen Wünschen entsprechend sollen auch in diesem Jahr wieder Volkstanzlehrkurse stattfinden. O. Umbrecht Hamburg, ist erneut gewonnen worden. Er ist nicht nur als praktischer Lehrmeister, sondern auch als Schriftsteller hervorgetreten. Er hat mehrere Werke über der Volkstanz veröffentlicht. Besonders hingewiesen sei auf das feine Büchlein über die westfälischen Heimattänze, das mit Unterstützung des Landeshauptmanns unserer Provinz gedruckt worden ist.

Es hat keinen Sinn, über die fremdländische Entartung des Tanzes der Gegenwart zu schelten, wenn man an seine Stelle nichts Besseres zu setzen vermag. Besinnen wir uns auf unser kostbares Gut, das uns neben den Volksliedern überliefert worden ist, nämlich den deutschen Volkstanz. Er ist ein wahrer Freudenbringer. Kein geringerer als Alfred Lichtwark hat schon vor Jahrzehnten auf die große Bedeutung der Wiederbelebung und Erneuerung unserer Volkstänze hingewiesen.

Alles Nähere über die Volkstanzlehrgänge geht aus den nachstehenden Bedingungen hervor. Zu beachten sind vor allem die geringen Opfer, die den Teilnehmern an den Volkstanzlehrgängen erwachsen. Sie decken gerade eben die Unkosten. Wir möchten aber gern allen dienen. Niemand soll zurückbleiben, weil er ein kärgliches Einkommen hat.

Alle Lehrgänge finden statt, im Saale des Städt. Museums Bielefeld, Wertherstraße 3. Einzelne Unterrichtsstunden können nicht besucht werden.

Schriftliche Anmeldungen sind bis zum 8. März 1933 an die Verwaltung des Städt. Museums, Bielefeld, Wertherstr. 3 zu richten.

Die Teilnehmergebühr ist eine halbe Stunde vor Beginn eines jeden Lehrganges zu bezahlen. Sie beträgt für Lehrpersonen u. Beruf tätige 3 Mark, für Schüler und Schülerinnen 2,50 Mark, für Erwerbslose, die ihren amtlichen Ausweis vorzeigen 1,50 Mk.

Als Abschluß der Volkslehrgänge ist ein Volkstanzfest geplant.

Aus dem Landkreis

Brackwede. In der Nacht zum Freitag vergiftete sich der 29jährige Kaufmann C., Hauptstraße, durch Leuchtgas. Der Tod ist nach ärztlicher Feststellung schon gegen Mitternacht eingetreten.

Spießbürgerlicher Mischmasch

Die bürgerlichen Parteien Bielefelds stehen kurz vor dem Ruin. In ihrer Angst vor dem Nationalsozialismus haben sie jetzt in den letzten Tagen „Fühlung" miteinander genommen, um eine „Bürgerliche Einheitsliste" zustande zu bekommen. Ja, man war sogar an die NSDAP. herangetreten, natürlich ohne Erfolg; denn wir Bielefelder Nationalsozialisten handeln nach dem Wahlspruch: Der Stärke ist am mächtigsten allein.

So setzte man sich hin und fing an zu kuhhandeln, der Mandatschacher kam jedoch zu keinem Abschluß. Erst winkten die Deutschnationalen ab, dann folgte der „Christlich-miserable Volksdienst" und so blieben zum Schluß nur noch die „Deutsche Volkspartei" und die „Wirtschaftliche Vereinigung" über. Diese beiden Parteien standen Pate bei der Gründung des „Bürgerblocks".

Wir vertreten die Ansicht, daß dieses jämmerliche Gebilde recht wenig mit einem Block zu tun hat. Auch dieses neue Grüppchen wird, nach dem Vorbild der Wirtschaftspartei recht bald Konkurs anmelden müssen, der dann allerdings wegen „Mangel an Masse" wird abgelehnt werden müssen.

Das ABC des Nationalsozialismus

Zur rechten Zeit erscheint im Kommissionsverlag Schmidt u. Co., Berlin SW. 61, eine Veröffentlichung, welche zweifellos eine große Lücke ausfüllt und bald Allgemeingut aller Parteigenossen werden muß. Das „ABC des Nationalsozialismus" von Rosten, wie dieses Vademekum heißt, beantwortet alle Fragen, welche an uns herantreten und beantwortet diese in sachlichen Berichten ohne jede Häßlichkeit, aber durchaus klar und so, daß nicht nur der Leser, der schon mit diesen Fragen und Problemen vertraut ist, sondern gerade der Abseitsstehende einen vorzüglichen Nutzen aus der Lektüre zieht. Die Fragen der Wirtschaft der Außenpolitik, der Rassenprobleme, der Religion, der Stellung der Frau im dritten Reich, der Warenhauspolitik, des Bankwesens, des Kapitalismus, der Erziehung, der Sozialversicherung, des gesamten Parteiprogramms und die Wege zu seiner Durchführung, die Geschichte der Partei, Geschichte und Organisation der SA. und SS. und alle anderen Fragen finden hier Berücksichtigung. Besonders wertvoll ist es dadurch, daß die Lebensläufe aller führenden Persönlichkeiten, u. a. aller Gauleiter behandelt werden.

Das Buch enthält ferner 42 Kunstdrucktafeln mit den Bildern aller führenden Persönlichkeiten der Partei, insbesondere den Führer selbst mit historischen Dokumenten aus der Bewegung, große Ereignisse, Bilder von Helden und Märtyrern der Partei bis in die allerletzte Zeit und von dem Tage der Machtergreifung des Führers.

Eine Tabelle der offiziellen Abzeichen beschließt den stattlichen Band, welcher zum Preise von Mark 6,80 abgegeben wird. Wir empfehlen das Buch aufs Nachdrücklichste allen Parteigenossen.

Hitlers Programm.

Zuerst wirksamer Vollstreckungsschutz, dann Wiederaufbau der Bauernhöfe.

Schon allein die Tatsache, daß nach 3 Wochen Schleicherschen Vollstreckungsschutzes ein neuer Versteigerungsschutz für die Landwirtschaft geschaffen werden mußte, bestätigt die frühere Behauptung der Nationalsozialisten, der Schleichersche Vollstreckungsschutz sei unvollständig gewesen. Noch unvollständiger aber waren die Maßnahmen, die durch die Brüningsche Notverordnung vom 8. 12. 31 und die vom 8. 9. 32 angeordnet wurden.

Was aber allen bisherigen Schutzmaßnahmen gegen die Vergantung der Bauernhöfe vor allem abging, das war die Aussicht auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft. Hinter all den Notverordnungen von Brüning, Papen und Schleicher stand eine noch weiter erhöhte Not der Landwirtschaft. Denn war die zeitliche Frist der Einstellung der Zwangsversteigerungen durch den Vollstreckungsschutz wieder abgelaufen, so stand dahinter, wie wir Bauern es jetzt schon paarmal erlebt haben:

Eine weitere Zunahme der zur Zwangs-Versteigerung angemeldeten Bauernhöfe.

Hinter den bisherigen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft stand nicht der Wille den Bauernstand zu retten und ihn zur Grundlage des Staates zu machen, sondern die Stimmen des Landvolkes den bisherigen Systemparteien zu erhalten. Nur aus diesem Grunde haben die bisher regierenden Männer immer wieder diese kurzen Atempausen eingeschaltet.

Mit dem 30. Januar, an dem Adolf Hitler die Führung der Staatsgeschäfte übernommen hat, ist der Anbruch einer neuen Zeit für den Bauernstand gekommen.

Für den Nationalsozialismus und seinen Führer Adolf Hitler ist die Rettung und Erhaltung der Bauernhöfe keine Absicht, sondern ein unabänderlicher Wille. Diesen Willen hat der Reichskanzler auch sofort in seinem Aufruf an das deutsche Volk vom 1. Februar kundgetan: **„Die nationale Regierung wird das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes mit zwei großen Vierjahresplänen lösen: Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährungs- und Lebensgrundlage der Nation. Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit. In 14 Jahren haben die Novemberparteien den deutschen Bauernstand ruiniert. In 14 Jahren haben sie eine Zahl von Millionen Arbeitslosen gesamt.** Die nationale Regierung wird mit eiserner Entschlossenheit und zähester Ausdauer folgenden Plan verwirklichen: Binnen 4 Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein."

Der deutsche Bauer weiß also, daß nach dem Ablauf des Vollstreckungsschutzes nicht noch eine größere Not kommt, sondern daß bis zum 31. Oktober 1933 bereits Maßnahmen getroffen worden sind:

1. Um Schulden und Zinsen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen,
2. Die jetzt schon zum Teil getroffenen und die weiterhin vorzunehmenden handelspolitischen Maßnahmen (Zollerhöhungen u. a.) werden bis zum 31. Oktober sich bereits sehr fühlbar auf den Absatz und Preis der landwirtschaftlichen Produkte ausgewirkt haben.

Weil mit dem Eintreten des Vollstreckungsschutzes vom 14. Februar gleichzeitig der Neuaufbau der deutschen Bauernhöfe Hand in Hand geht, darum wird jeder Bauer in deutschen Landen unserem Führer für seine große Tat danken.

Wenn jetzt aber, die für die bisherige Agrarpolitik Verantwortlichen hergehen und diesen Vollstreckungsschutz bei den Bauern schlecht machen wollen, wie es das Zentrum und die Bayrische Volkspartei tun, dann fällt die Verleumdung auf sie selbst zurück. Gerade der Vollstreckungsschutz der Regierung Hitler unterscheidet sich von dem des Zentrumsbrüning dadurch, daß der Schutz auf die Gesamtheit der Landwirtschaft auf alle ihre Grundstücke und ihr Betriebsvermögen ausgedehnt wurde. Die zugelassenen Ausnahmen, daß z. B. der Vollstreckungsschutz versagt werden kann, sind vorgesehen um der christlichen Moral und der Schutz der tüchtigen und fleißigen Bauern vor weniger unfähigen Bauern gerecht zu werden. Gerade das christliche Zentrum hat den allerwenigsten Grund sich darüber aufzuregen, daß unordentliche Wirtschaftsführung vom Versteigerungsschutz ausgenommen wurde.

Der deutsche Bauer kann sich auf den Volkskanzler Hitler verlassen, wie es denn auch in der „Nat.-soz. Landpost" am Schlusse eines Aufsatzes über den Vollstreckungsschutz heißt: „Der deutsche Bauer kann aber beruhigt sein, der Nationalsozialismus wird über alle Hindernisse hinweg die Belange der Landwirtschaft vertreten und mit der nötigen Brutalität dafür sorgen, daß alles für die Errettung der deutschen Landwirtschaft Notwendige geschieht. Wie die Tatsache des Vollstreckungsschutzes zeigt, sind alle Maßnahmen, die für den deutschen Bauern ergriffen worden sind, allein auf die Initiative des Reichskanzlers Adolf Hitler zurückzuführen. Darum deutscher Bauer wähle am 5. März

Liste 1.

Herforder Beobachter

Christentum und Nationalsozialismus.

Eine beachtenswerte Stimme aus den Kreisen der landeskirchlichen Gemeinschaft.

Im „Zeitspiegel" (Beilage zu dem über ganz Deutschland in großer Auflage verbreitetem Wochenblatt „Heilig dem Herrn") lesen wir den nachstehenden Brief des Justizrat Dr. Wannow in Zoppot, der früher zu den Deutschnationalen gehört:

Adolf Hitler und die nationale Bewegung.

Es steht doch nun einmal fest, und niemand kann daran rütteln, daß Adolf Hitler als einziger es verstanden hat, nicht nur gewisse Schichten, sondern die breiten Massen des Volkes aus Stumpfheit, Gleichgültigkeit und Verzweiflung zu nationaler Leidenschaft und zu völkischem Gemeinsinn zu erwecken.

Man kann geradezu sagen, daß ohne Adolf Hitler eine irgend aussichtsvolle nationale Bewegung einfach nicht da wäre. Gewiß, auch die Deutschnationalen und der Stahlhelm, die Alldeutschen und manche kleineren Gruppen haben sich in vielen Punkten nach derselben Richtung bemüht. Ihre Erfolge waren aber mit denen Hitlers gar nicht zu vergleichen, und nirgends führten sie zu einer seelischen Erneuerung des Volkes, die in der Hitlerbewegung, geradezu eine nationale Wiedergeburt genannt werden kann; namentlich kamen sie nur in beschei-

denem Maße an die breiten Massen heran, geschweige denn, daß ihnen ein Einbruch in die Front des Marxismus gelungen wäre. Wie anders sind Hitlers Erfolge, die vor aller Augen liegen!

Wer aber Hitlers Erfolge nur auf sein außerordentliches Führertalent und auf seine geniale Rednergabe zurückführen will, der sieht nicht richtig und nicht vollständig. Mehr noch gründen sich Hitlers Erfolge auf seine tiefe Kenntnis der deutschen Volksseele und am allermeisten auf die Liebe, die er seinem Volke, insbesondere dem einfachen Manne, entgegenbringt, und die aus jeder seiner Reden dem Zuhörer herzwärmend entgegenstrahlt.

Diese glühende Liebe zu Vaterland und Volk entzündet wiederum in ihm das Verantwortungsgefühl, das er für Deutschlands Schicksal in der Brust trägt, zur flammenden Willensmacht. Das fühlt ein jeder, und das ist der Hauptgrund warum Hitlers Bild Millionen und Abermillionen ins Herz geprägt ist, die ihm nicht nur in Liebe und Treue, sondern in tiefer Freude und festem Vertrauen folgen.

Wie Generalfeldmarschall Hindenburg im Kriege uns einmal nicht nur Führer, sondern sogleich die Fahne war, so ist Hitler demjenigen Teil des Volkes, der mit größter Leidenschaft die nationale Erneuerung und Erhebung anstrebt, das Symbol der Aufwärts- und Freiheitsbewegung geworden; und dies Symbol ist er nicht nur im Gesicht des deutschen Volkes, sondern auch im Gesicht des Auslandes.

Dann schreibt der Herausgeber des Blattes:

Ich meine, das sei doch alles unbestreitbare Wahrheit, und ich meine, auch die müßten ihr zustimmen, die gegen Hitler und seine Bewegung noch allerlei Bedenken haben. Und wie bei jedem Menschen, so sollte man doch bei Hitler zunächst einmal anerkennen und würdigen, was man ohne Bedenken anerkennen und würdigen kann. Dann erst, wenn man das tut, und zwar aufrichtig und von Herzen und nicht nur der Form nach so obenhin, kommt man in die richtige Stellung zu einer Person oder Bewegung.

Auch dieser Teilaufsatz lag schon lange in meiner Mappe. Justizrat Dr. Wannow hat seine Ausführungen lange vor dem Wiedererstehen der Harzburger Front und vor dem 30. Januar gemacht. Und die wenigen Worte, die ich hinzugefügt habe, waren auch schon längst geschrieben. Ich gehöre zu denen, die sehr dankbar dafür sind, daß sich die wahrhaft nationalen Gesinnungskreise vereinigt haben, sicher aus der Erkenntnis heraus, daß es die allerhöchste Zeit und die allergrößte Notwendigkeit war.

Zentrums-Kniffe.

Der Vorstand der Zentrumspartei der Ortsgruppe Herford, sendet uns unter Berufung auf den § 11 eine Berichtigung, die das Schicksal aller ihrer Vorgängerinnen teilt, sie wurde zu ihren Schwestern versammelt. Es handelt sich um die Versetzung des kath. Junglehrers F. Er soll nicht wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung versetzt, sondern von der Regierung abberufen worden sein.

Ein hübsches Stückchen
drehungskunst bietet das Begleitschreiben.

Der Schluß lautet: „Wir hoffen, daß nicht allein die Berufung auf den § 11 Sie zum Abdruck drängt, sondern auch Ihr journalistischer Anstand und das Wort des Reichskanzlers Hitler: „daß man in Zukunft nicht mehr lügen wolle". Was in der von Ihnen veröffentlichten Notiz aber steht, ist gelogen".

So geht es Politikern, die sich mit ihrer Ungewißheit in der Handhabung des § 11 blamieren, sind immer noch dummdreist genug, Kraftworte anzuwenden und plumpe Fälschungen zu begehen. Die Mahnworte Hitlers: „Daß man nicht mehr so lügen solle", richten sich bekanntlich gegen die Zentrums- und Marxistenpresse.

Diese ganze Sache aus dem hiesigen Zentrumslager macht den Eindruck, als ob dem Verfasser bei der Abfassung bunte Kreise und schwarze Käfer vor den Augen getanzt haben. Das läßt mehr auf Sprit als auf „Esprit" schließen.

Herforder Wochenmarkt.

Von amtlicher Seite werden uns folgende auf dem Herforder Wochenmarkt gezahlten Preise mitgeteilt: Rindfleisch: Schmorfleisch 85, Brust- und Querrippe 70 bis 80, Fehlrippe 75—90, Talg 35, Schweinefleisch: Schinken 85, Kotelett 85, Schnitzel 120, Kamm 85, Schulter 75, Bauch 75, gr. Speck 70, Kalbfleisch: Keule 80—100, Nierenbr. 75—90, Brust 70—80, Schulter 85, Kamm 75, Schnitzel 120—140. Hammel: Keule 90—100, Rücken 70—90, Schulter 80—100, Bauch 80; Suppenhühner 80, Hähnchen 90, Gänse 90, Enten 100, Tauben 55 bis 60; Koch- und Tafelobst 20—25, Bananen 25—40, Zitronen 5—7, Haselnüsse 30 bis 40, Erdnüsse 30, Apfelsinen 5—10, Kartoffeln 3, Ztr. 250, Wirsing, Weißkohl, Rotkohl 7—8, Grünkohl 7—8, Blumenkohl 30 bis 50, Rosenkohl 20—25, Kürbis 8, Radieschen 15, Rote Beten 8—10, Kopfsalat 10—15, Endiviensalat 15—30, Spinat 30, Möhren 10, Schwarzwurzeln 30—35, weiße Rüben 5, Steckrüben 3—5, Kohlrabi 5 bis 10, Sellerie 5—20, Kochbohnen 25—30, Erbsen 30, Zwiebeln 10; Molkereibutter 105 bis 125, Landbutter 90, Eier 80 bis 85, Angelfisch 60, Schellfisch 45, Kabeljau 40, Schollen 50—60, Rotb. 40, Heilbutt 95, Flußhecht 90, Rotzungen 65, Kabonadenfisch 60, Fischfilet 45—55, Knurrhahn 30, Grüne Heringe 10, Salzheringe 8, Bücklinge 35, Steinbutt 140, Zander 80 Pfennig.

Erst nach der Wahl. —

Zur Neugliederung von Landkreisen teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit:

Bei dem Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern laufen zahlreiche Anträge auf Abänderung der Verordnung zur Neugliederung von Landkreisen ein. In der gleichen Sache suchen zahlreiche Deputationen aus den interessierten Bevölkerungskreisen um persönlichen Empfang nach. Vor den Wahlen zu den kommunalen Körperschaften kann nicht in eine Nachprüfung dieser Frage eingetreten werden. Der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern ist mit Rücksicht auf dringende andere Arbeiten daher einstweilen nicht in der Lage, solche Anträge zu prüfen und Deputationen zu empfangen.

Reichs- und Landtagswahlen am 5. März

Für die Reichs- und Landtagswahlen am 5. März 1933 ist im Kreise Herford wie bei den letzten Wahlen wiederum die Einrichtung getroffen, daß die Wahlergebnisse von den Zeitungen, den politischen Parteien u. -Organisationen am Abend des Wahltages für den ganzen Landkreis auf dem Landratsamt, Zimmer Nr. 9, und für die einzelnen Amtsbezirke auf den Aemtern erfragt werden können. Diese Einrichtung bezweckt, die Telefonleitungen zu entlasten und dadurch zu erreichen, daß die amtlichen Meldungen, die bekanntlich mit größter Beschleunigung dem Kreiswahlleiter weitergegeben werden müssen, ohne jede Verzögerung durch gehen. Es wird gebeten, die Wahlergebnisse bei den amtlichen Stellen durch Boten holen zu lassen und von telefonischen Anrufen abzusehen. Die Wahlergebnisse pflegen in der Zeit von 20—21 Uhr einzugehen.

Nazi-Massenversammlung.

Der maßgebende Sachbearbeiter der Reichsleitung der NSDAP. für Wirtschaftsfragen Pg. Tholens-München spricht am heutigen Montag, den 27. Februar 1933 abends 20,30 Uhr in öffentlicher Versammlung im Vereinshaus. Alle Mittelständler, Gewerbetreibende und Handwerker sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.
(Näheres siehe Inserat.)

Aus dem Landkreis

Häver. Im Vereinslokal Ueckermann hielt die Freiwillige Feuerwehr eine außerordentliche Versammlung ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Feier und Gestaltung des Amtsfeuerwehrverbandsfestes 1933, das der hiesigen Wehr zusteht. Nach lebhafter Aussprache wurde an dem in der Amtsverbandssitzung vorgeschlagenen 2. u. 21. Mai als Festtag festgehalten. Ein Festausschuß von 3 Personen soll alle notwendigen Vorbereitungen vornehmen.

Löhne. Am morgigen Dienstag feiert Herr Gustav Neckeweg und Frau, Inhaber des Manufakturwarengeschäfts Gustav Neckeweg in Löhne das Fest der Silberhochzeit. Wir beglückwünschen das Jubelpaar aufs beste.

Spenge. hatte am Donnerstag seinen großen Tag. Es sprach in einer Versammlung der NSDAP. im Saale Heitmann der hier schon sehr gut bekannte Reichsredner und Wirtschaftspolitiker Pg. Schmonsees, Bremen. Im letzten Wahlkampf sprach Pg. Schmonsees am Vorabend der Wahl. Durch seine glänzenden Ausführungen über Wirtschaftsbelebung und Arbeitsbeschaffung hatte er schon damals die Herzen der Spenger Volksgenossen gewonnen. Darum war auch gestern der Saal wieder überfüllt. Wenn noch Zweifel über die Nationalsozialistische Bewegung vorhanden waren, dann wurden sie vom Redner beseitigt. Er führte aus, daß es die Aufgabe des Nationalsozialismus sei, den liberalistischen und marxistischen Gedanken auszutreiben. Statt Weltwirtschaft müsse man Volkswirtschaft betreiben, man müsse sich auf sein Volk besinnen und dessen Lasten erleichtern. Das Steuerwesen müsse vereinfacht und damit erträglicher gemacht werden. Die Krankenscheinsteuer sei von der neuen Regierung jetzt schon zur Hälfte beseitigt worden, sie werden in einiger Zeit ganz fallen. Die Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland und den Führer fand die gewaltige Kundgebung ihren Abschluß. Sie war ein großer Erfolg für unsere Bewegung.

Gib Dein Kampfblatt nach dem Lesen weiter

Wer treibt den Bauern zur Verzweiflung?

Von einem Ravensberger Bauern.

In der Beilage des „Beobachters" „Am Hof und Scholle", der „Landbundbauer hat das Wort" finde ich ungefähr obigen Thema einen sehr beachtenswerten Artikel. Der Vers. führte aus, daß manche Kassen, soweit die Landwirtschaft sie in Anspruch zu nehmen genötigt war, nun, in der Zeit der schlimmsten Krise, rücksichtslos gegen Landwirte vorgehen, die Zinsrückstände haben und sogar bei den Amtsgerichten, die Zwangsversteigerungen mit allen Mitteln durchzudrücken versuchen.

Der Gerechtigkeit halber muß folgendes festgestellt werden. Im Kreise Herford sind es nicht die Kassen, die dem Landwirt besondere Schwierigkeiten machen. Diese haben vielmehr die Not der bäuerlichen Betriebe voll erkannt und sind zu Verhandlungen gern bereit. Hier sind es andere Kräfte, die rücksichtslos den Zwangsverkauf durchzudrücken versuchen.

Dafür ein krasses Beispiel:

Ein Landwirt schuldet der Kreislandbund- und Verkaufsgenossenschaft Herford einen Betrag. Dieser ist durch Bürgschaft eines anderen Landwirts gesichert. In der Zeit der allerschlimmsten Krise drängt die Genossenschaft auf Zahlung. Der Bürge bekommt ein Wechselformular ins Haus geschickt. Zugleich aber die Mitteilung, daß am Fälligkeitstage eine Verlängerung nicht erfolgen würde.

Für den Durchschnittslandwirt ist eine derartige Verbindlichkeit heute einfach unmöglich. Die nächste Folge ist Klageerhebung von seiten der Genossenschaft. Da Bürge bietet nunmehr besondere Sicherstellung durch Hinterlegung von Sparkassenbüchern an. Die Antwort der Klägerin lautet:

„Wir können die Sache nicht mehr aufhalten!"

Nach den Buchstaben des Gesetzes war eine Verurteilung der Beklagten sicher. Es entstehen erhebliche Kosten. Ferner erfolgt Eintragung einer Sicherheitshypothek zu Lasten und Kosten der Beklagten. So weit die nüchternen Tatsachen.

Nachdem die Genossenschaft als Klägerin ihre Forderung nach allen Seiten gesichert hatte, beantragt sie beim Amtsgericht Zwangsversteigerung der bäuerlichen Besitzung des Hauptschuldners.

Hier ist doch nun die Frage berechtigt, kennt man nicht die jahrhundertlange Geschichte unserer Ravensberger Bauernhöfe?, kennt man nicht das natürliche und selbstverständliche Zusammengehörigkeitsgefühl der Familien?

Schwere Notzeiten hat der westfälische Bauer überstanden und er wird — so Gott will — auch diese überwinden.

Wenn nun, was in diesem Falle wohl verständlich wäre, die Geschäftsführung dieser Genossenschaft unserem heimatlichen Volkscharakter wesensfremd sein sollte, dann hat aber doch diese Organisation einen Vorstand, der aus Bauern besteht. Dieser Vorstand nun soll, wie von seiten der Geschäftsführung behauptet wird, einstimmig den Beschluß gefaßt haben, die vorerwähnte Zwangsversteigerung zu beantragen.

Nun, Deutscher Bauer, frage Dich, ist hier, in konservativer Weltanschauung, — das Alte erhaltend — gehandelt worden? Und dann, Bauer beantworte Dir selbst die weitere Frage:

„Wer treibt den Bauern zur Verzweiflung? Wer jagt ihn von Haus und Hof?"



Riesige Säuberungs-Aktion der Berliner Polizei.
Die festgenommenen Insassen der Wärmehalle werden zu den bereitstehenden Polizei-Transportautos gebracht.

Hauptschriftleitung Dr. Lück.
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück. i. V.: H. Haase, für Lokales: H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen, sämtlich in Herford
Für den Bielefelder Teil H. Ette.

Mindener Beobachter

Handwerkerkundgebung in Minden

Am Donnerstag nachmittag fand in der „Harmonie" eine Kundgebung der Handwerksmeister aus dem Kreise Minden statt. Die beiden Referate des Nachmittags hielten Dr. Aschoff und Dr. Holzapfel. Ein Rückblick über die letzten Jahre ergab ein trostloses Bild. Mit dem Zusammenbruch der Mittelstandswirtschaft sei auch die gesamte Volkswirtschaft zur Vernichtung verurteilt. Ein Aufstieg sei nur möglich, wenn man auch dem Handwerk wieder Arbeit zuführe. Aus diesem Grunde forderte man auch die Beseitigung der Hauszinssteuer. Man habe dem Handwerk 14 Jahre Versprechungen gemacht, aber 14 Jahre sei man enttäuscht worden. Das Vaterland kann nicht wieder hochkommen, wenn das Handwerk am Boden liegt. Das Handwerk habe [illegible] Vertrauen zu der jetzigen Regierung. [illegible] Aschoff aus, daß die Kundgebung mit Parteipolitik nichts zu tun habe, es sollten lediglich die wirtschaftlichen Forderungen des Handwerks erörtert werden. Es müßten neben einen großen Steuerabbau ein radikaler Zinsabbau treten. Weiter müßte außer der Verfassungsreform eine allgemeine Verwaltungsreform durchgeführt werden. Zum Schluß streifte der Redner noch die kommenden Wahlen. Er betonte, daß das deutsche Handwerk sowohl am 5. wie am 12. März geschlossen an die Wahlurne gehöre; denn diesmal sei Wahlrecht einfach Wahlpflicht.

Dann sprach Dr. Holzapfel über „Handwerk in Not". Er führte aus, daß gerade das Handwerk am schwersten mit unter der Krise zu leiden habe. Sie sei zurückzuführen auf die Umstellung von Agrarländern zu Industrieländern. So wäre es zur Ueberproduktion und folglich zu Absatzschwierigkeiten gekommen.

Während man mit der einen Hand das Geld nahm, gab man es mit der anderen wieder für Reparationen weg. Gerade die Aufnahme von Krediten ist mit die Ursache für unseren schweren Zusammenbruch.

Dann befaßte sich der Redner mit dem Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg. Das Werk habe die Aufgabe, die Verbraucher mit billigem Strom zu beliefern. Dagegen sei der Verkauf der elektrischen Apparate nicht seine Aufgabe, das müsse den Fachgeschäften überlassen bleiben.

Eine scharfe Steuer sei für die Groß-Unternehmungen unbedingt erforderlich. Ebenso sein ein Verbot der Einheitspreisgeschäfte notwendig. Es sei darum an die maßgebenden Stellen der Appell zu richten ehe es zu spät sei, dem Handwerk zu helfen.

Mit einem Treuebekenntnis zum Vaterlande „Deutsch bis zum Todesringen und nichts als Deutsch zu sein!" schloß er seinen Vortrag. Beide Vorträge wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Damit schloß die Versammlung.

Aus dem Gerichtssaal.

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Melker Schmidt, Fahrendorf b. Plotho wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr und 7 Monate Gefängnis. Weiter wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Metzen. Auf dem Klusbrink ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Als ein Lastwagen nur schwer vorwärts kommen konnte, schob der Beifahrer einen Holzklotz unter die Hinterräder des vorderen Wagens. Infolge der Glätte glitt der Beifahrer aus, und der Beiwagen ging ihm über den Brustkorb, so daß der Unglückliche sofort starb.

Kutenhausen. Zu den Gemeindewahlen in Kutenhausen ist bis zur Stunde eine Bürgerliche Einheitsliste von den Rechtsparteien aufgestellt worden. Die Gewerbetreibenden haben von der Aufstellung einer eigenen Liste Abstand genommen.

Stemmer. Die Besprechungen betr. der Kommunalwahlen sind zu Ende geführt. Es konnte eine bürgerliche Einheitsliste zustande gebracht werden.

Die Hausberger S.P.D. gegen Heldenehrung.

Die Ortsgruppe Holzhausen der NSDAP. hatte anläßlich des Volkstrauertages am 9. November einen Kranz mit Hakenkreuz sch'elfe am hiesigen Kriegerdenkmal niedergelegt. Wir wissen, was wir den gefallenen Helden des feldgrauen Heeres und den für Deutschlands Freiheit gemeuchelten Kämpfern im Braunhemd schuldig sind, und mit Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenken wir ihrer, auch dieser Kranz war ihnen gewidmet. Die SPD. lehnt jede Heldenehrung ab, nach dem Ausspruch eines ihrer prominenten „Arbeiterführer" sind ja unsere gefallenen Feldgrauen nicht auf dem Felde der Ehre, sondern auf dem Felde der Unehre gefallen. Der Holzhauser Gemeindevorsteher Genosse Breyer wollte nicht hinter seinen großen „Parteiführer" zurückstehen und ließ kurzerhand unseren Kranz vom Kriegerdenkmal entfernen. Da der Gemeindevorsteher hierzu in keiner Weise berechtigt war, legte die hiesige Ortsgruppe selbstverständlich schärfsten Protest gegen diese Würdelosigkeit ein, und drohte mit einem gerichtlichen Verfahren, falls das den gefallenen Helden, sowie den Nationalsozialisten der Gemeinde Holzhausen angetane Unrecht nicht wieder gut gemacht würde. Darauf fiel dem roten Gemeindevorsteher das Herz in die Hosen und er glaubte, dadurch, daß er die Auslagen für den Kranz ersetzte, alles gut zu machen. Formell ist das ja auch geschehen, aber dadurch kann er seine Handlungsweise nicht wieder gut machen, wir werden sie nicht vergessen.

Die Einwohnerschaft von Holzhausen wird jetzt erkennen, was sie von ihrem derzeitigen Gemeindevorsteher, der ja so oft als „sachlicher unparteiischer Sozialdemokrat" hingestellt wird, zu halten hat. Ein Sozi ist nie unparteiisch!

Wer will, daß solche Männer in Deutschland verschwinden, und wer gewillt ist, die Helden des Weltkrieges zu ehren, der kämpft in den Reihen der NSDAP. für Deutschlands Wiederaufstieg und für eine wahre Heldenehrung. Am 5. und 12. März gehört daher jede Stimme der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Ortsgruppe Holzhausen der NSDAP.
Der Ortsgruppenleiter.

Neues aus der Stadt

Der Reg.-Präs. in Minden hat auf Grund der sogen. Baumeisterverordnung dem Bauinspektor W. Mensler, Bad Oeynhausen und dem Tiefbauunternehmer Karl Weber, Barkhausen (Porta) die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister" verliehen.

Aus gegebenem Anlaß [illegible] Besuchern der Stadtbücherei Klage über mangelndes Entgegenkommen seitens der Ausgeberinnen geführt. Wir wollen in einer kurzen Randbemerkung auf diesen Uebelstand hinweisen und erwarten sofortige Abhilfe, ohne daß es schärferer Hinweise bedarf.

Sonderbeihilfe für Kleinrentner.

Dem Kreis Minden ist es möglich geworden, mit Hilfe von Reichsmitteln eine einmalige Sonderbeihilfe an alle Kleinrentner im Kreise (einschließlich Stadt Minden) auszuzahlen. Die Beihilfe soll gleichmäßig an alle laufend unterstützten Kleinrentner zur Verteilung kommen. Es sollen erhalten:

jeder Hauptunterstützte Kleinrentner 10 Mk.
die Ehefrau u. jedes unter 16 Jahre alte Kinde des Kleinrentners 5 Mk.

Beihilfeberechtigt sind diejenigen Kleinrentner, die am Zahltage für Monat März laufende Kleinrentnerunterstützung erhalten.

Die Beihilfen sollen spätestens bis zum 4. März möglichst zusammen mit den März-Unterstützungen, und zwar in bar, ausgezahlt werden.

Edelkommunismus.

Der bekannte günstige Wind hat uns eine Nachricht zugeweht, die wenn sie sich bewahrheitet, eines pikanten Beigeschmacks nicht entbehrt. Es soll, die Richtigkeit unserer Information vorausgesetzt, auf dem hiesigen Finanzamt einen Zirkel von mittleren Beamten geben, die den Inhalt ihrer Zusammenkünfte aus einer Zeitschrift „Der Edelkommunist" schöpfen. Eine Unmenge Glossen und Kommentare ließen sich an diese merkwürdige Tatsache knüpfen. Merkwürdig auch insofern, als Beamte, denen zum Teil der wirtschaftliche Bestand von Mittelständlern anvertraut ist, in Edelkommunismus machen, der ja Enteignung allen Besitzes (bei Andern) vorsieht, wie es Katzenellenbogen in Berlin schon in der Praxis vorgeführt hat, der ja auch samt seiner Villa Durieux zu diesen angenehmen Zeitgenossen gehörte. — Vielleicht interessiert sich die Aufsichtsbehörde für diese Angelegenheit.

1. westfälischer Bauernschulungskursus der NSDAP. in der Porta-Westfalica.

Anfangs Februar fand in der Porta der erste westfälische Bauernschulungskursus statt.

Der Kursus wurde vom Pg. Gökenjan, M.d.R., eröffnet. Er wies auf die Bedeutung derartiger Tagungen hin, die den Zweck der Vertiefung nationalsozialistischer Weltanschauung sich zum Ziele setzen. Darauf begann Pg. Friehe, Fachberater Hitlers, die Reihe seiner hochinteressanten Vorträge über Vererbung, Rasse, Erbgesundheitslehre und die Bedeutung der Rasse im Leben der Völker. Durch Lichtbilder und äußerst verständlich-anschauliche Darstellung in der Vortragsweise, verstand Pg. Friehe die Teilnehmer zu fesseln. Er schilderte die Entstehung des Lebens durch die Keimzelle und deren Entwicklung, wie die Erbmasse die Grundlage jeder Entwickelung sei. Gezeigt wurde, wie schädigend an der Erbmasse und damit an Leib und Seele die Einflüsse einzelner Genußmittel, Infektionskrankheiten usw. sind. Schematisch wurde dargestellt, wie durch Mischung der Erbmasse Krankheiten und Charaktereigenschaften auf ungezählte Generationen sich verpflanzen. An tatsächlichen Beispielen wurde diese Lehre im Vortrage illustriert.

In der weiteren Reihenfolge der Vorträge über Menschenrassen ging Pg. Friehe auf die Entwicklung von Menschenrassen nach Lebensräumen ein. Er wies nach, wie die Negerrassen in ihrem heißfeuchten Klima, von der Natur äußerst reich beschenkt, zur Trägheit verurteilt, nichts schaffen. Auch die Nomadenrassen, die in trockener Steppe selbst nichts schaffen können, sind nur bestrebt, das zu verwerten, was vorhanden ist. Weit über allem aber stehen die Rassen des kaltfeuchten Klimas, die zum Lichte streben, Werte schaffen und Träger der Kultur sind.

Zum Abschluß der ersten beiden Kurstage begaben sich sämtliche Teilnehmer des Schulungskursus nach Minden, um dort abends mit Fackeln an einem Umzug zu Ehren unseres Führers Adolf Hitler teilzunehmen.

Leider erkrankte Pg. Friehe an der Grippe, so daß eine Aenderung im Programm eintreten mußte. Einige hochinteressante Vorträge kamen dadurch leider in Fortfall.

Am nächsten Tage sprach Pg. Rektor Dr. Holle über: „Niedersächsische Bauernkultur in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft". Das Grundsätzliche seines Vortrages wurde in Leitsätzen zusammengefaßt, nach denen an einer neuen Dorfgemeinschaft zu bauen ist, die den einzelnen nicht allein stehen läßt, sondern ihn mit der Gemeinde durch lebendiges Genossenschaftswesen verbindet. Weiter ist eine geistige, eigengeformte Bauernwelt, deren Grundlagen im festen Familienleben, in völkischer Treue, im lebendigen Christentum und in bewußter Naturverbundenheit zu bauen sind, zu erstreben. Haus und Hof, Sprache und Kleidung sollen das Gepräge der Eigenwilligkeit deutlich zum Ausdruck bringen. Alles lebendige Alte wird erhalten und ausgebaut.

Darauf folgten von demselben Redner einige lehrreiche Ausführungen über Notwendigkeit, Ziele und Wege des Natur- und Heimatschutzes. Eine Aussprachestunde beendete den 3. Tag.

In der weiteren Vortragsfolge stellte Pg. Hüsmann, Kreisschulungsleiter Münster-Land, in seinen Ausführungen den Ich-Sozialismus der hebräisch-römischen Kulturwelt dem Wir-Sozialismus des germanischen Kulturkreises gegenüber. Er schilderte an Hand geschichtlicher Geschehnisse die Entwickelung lateinischer, ich-sozialistischer Gedankengänge und ihre Zusammenhallung im Nationalismus und dessen Auswirkungen in der französischen Revolution. Die aus dieser so erwachsene Freiheit der Frau war eher ihre Erniedrigung, und es gilt nunmehr, das germanische Idealbild der Frau wieder zu erkennen. Der Redner stellte die Begriffe Volk — Kopf, oder Gelehrter und Führer gegenüber und zeigte, wie nur der „Kopf" zum Führer berufen wird, der in lebendiger Fühlung mit den Lebenskräften der Volksseele bleibt, und wie solche Führer in Krisenzeiten entgegen dem Widerstreit der Gelehrten das Rad der Weltgeschichte herumgerissen haben.

Eingehend auf Charaktereigenschaften der nordischen Rasse erklärte der Redner die Behauptung, daß sich hohen Tugenden dieser Rasse im gleichen Maße tiefe Leidenschaften gegenüberstellen, für unzutreffend. Er kommt auf Grund s. Erfahrungen zu dem Schluß daß andere Rassen in ihren Leidenschaften weit tiefer stehen, da beim nordischen Menschen selbst die Untat vielfach noch durch einen heldischen Zug veredelt wird. An dem treuen Festhalten ausgewanderter Menschen nordischer Rasse an Konfession, Sprache, Sitte und Kultur zeigte er die im Gesamtvolke vorhandene Eigenschaft der Treue zu altererbter Sitte. Kein Volk der Erde hat unter gleichen Bedingungen wie die germanischen Völker unter fremden Völkern seine Art bewahrt. Pg. Hülsmann, der jahrelang in Südwestafrika war, konnte aus seiner Erfahrung treffende Urteile bilden.

Pg. Zimmermann sprach anschließend über freiwilligen Arbeitsdienst und Arbeitsdienstpflicht. Er ging davon aus, daß der „freiwillige Arbeitsdienst" im Verhältnis zu den angewandten Kosten sich nicht lohne. Nur die Arbeitsdienstpflicht sei in der Lage, wertschaffende Arbeit auszuführen.

Der Wirtschaftsberater des Gaues Westfalen-Nord, Pg. Frante, behandelte sodann die Entschuldung der Landwirtschaft, die unbedingt durchgeführt werden muß, wenn die Landwirtschaft gesunden und ihre Aufgabe gegenüber der Volksgesamtheit erfüllen soll. Desweiteren sprach er über Zielsetzung einer nationalsozialistischen Handelspolitik. Der Redner wies Wege, um die Landwirtschaft vor Ueberflutung mit ausländischen Erzeugnissen zu schützen, ohne dadurch die mit dem Ausland bestehenden Handelsbedingungen zu stören. Unter dem Thema „Rentabilität der Landwirtschaft" brachte der Redner grundlegende Ausführungen über die Brechung der Zinsknechtschaft, Senkung der Steuer- und Soziallasten. Ferner gab er einen Ueberblick über diejenigen Maßnahmen, die unerläßlich sind, wenn die Landwirtschaft einer neuen Blüte entgegengeführt werden soll. Pg. Franke verstand es, interessante Ausführungen zu der Frage:

„Bedingt Nationalisierung Arbeitslosigkeit?"

zu machen und die Grundunterschiede zwischen Liberalismus, Marxismus und Nationalsozialismus zu erläutern.

Pg. Irrgang-Bielefeld führte in seinem Vortrage „Der Aufbau der ländlichen Gemeinde-Verwaltung dund die Zielsetzung ländlicher Gemeindepolitik im liberalen und nationalistischen Staat" ungefähr folgendes aus: Durch Erzbergers Finanzreform und durch die Regierung der Novemberparteien hat die Fortnahme der Steuerhoheit und die Ueberbürdung mit Wohlfahrtslasten die Gemeinden in den Abgrund geführt. Die Politisierung der Gemeindevertretung war ein Irrweg. Es ist zu erstreben, daß die Gemeindeämter ehrenamtlich verwaltet werden und daß der Status in Bezug auf Steuern die Vorkriegszeit erreicht. Ein Zuschlag zur Einkommensteuer ist nötig. In diesen festen Einnahmen liegt gleichzeitig eine Kontrolle der Ausgaben. Rechnet aber die Gemeinde mit den vom Staate zugeteilten Steueranteilen, so liegt die Versuchung nahe, Schulden zu machen. Während heute Verantwortungslosigkeit häufig in Gemeindeämtern vorliegt, ist es erforderlich, den Bürgermeistern und Vorstehern die Verantwortung aufzuerlegen. Letzten Endes kommt die Regelung dieser Angelegenheit von oben. Daher ist es wichtig, bei den kommenden Wahlen die Gemeindevertreter der NSDAP. nicht nach Alter und Stand zu beurteilen, sondern solche zu wählen, die hundertprozentige Nationalsozialisten sind und die Idee der Bewegung vorwärts bringen. Interessant war zum Schluß die Bemerkung, daß es heute dem Finanzamt verboten ist, Steuerzahler auf Irrtümer aufmerksam zu machen, wenn diese zum Schaden des Staates wären.

Zum Schlusse des Lehrganges skizierte Pg. Gökenjahn noch kurz den agrarpolit. Apparat der NSDAP. Die von ihm behandelten agrarpolitischen Organisationsfragen wurden von dem Leiter der agrarpolitischen Presse- und Nachrichtenstelle Diplom-Landwirt Kost ergänzt. Fragen aus der Versammlung aus dem Gebiete der Landwirtschaftstechnik wurden von ihm beantwortet.

Dank gebührt vor allem dem Kreisfachberater Pg. Witthaus, der keine Arbeit scheute und in jeder Weise für einen reibungslosen Verlauf des Kursus Sorge trug. Auch die gemeinsame Verpflegung im „Friedenstal", Porta-Westfalica, war vorzüglich. So kann man von einem guten Verlauf der Tagungen sprechen. Vor allem aber gehen nach achttägiger gründlicher Unterweisung 120 Bauern hinaus auf ihre Scholle, um die Idee des Nationalsozialismus hinauszutragen und für die Bewegung zu kämpfen. Dieses brachte Pg. Gökenjan auch in seinen Abschiedsworten zum Ausdruck, eingedenk unseres Führers wurde dieser Schulungskursus mit einem „Sieg-Heil" geschlossen.

Aus der Nachbarschaft

Die Zusammenstöße in Hannover

Polizeipräsident Lutze zu den Vorfällen

Hannover, 27. Februar.

In einer Unterredung, die Polizeipräsident Lutze mit einem Schriftsteller im Hinblick auf die letzten politischen Zusammenstöße in Hannover hatte, betonte der Polizeipräsident, daß es ihn mit außerordentlichem Bedauern erfülle, wenn er von Blutvergießen bei politischen Zusammenstößen. Ganz entschieden müsse er eine Billigung derjenigen ablehnen, die solche Auseinandersetzungen herbeiführten, und werde sich dafür einsetzen, daß derartige Vorfälle vermieden würden. Allerdings könne man nicht das rechte Verständnis für die aufbringen, die sich wundern, wenn sich hier und da ein Nationalsozialist seiner Haut wehrt.

Dem Erlaß des Innenministers Göring werde voll und ganz entsprochen werden und eine Hetze der staatsfeindlichen Presse werde man nicht mehr dulden. Was über eine sachliche Kritik hinausgehe, werde verfolgt.

Zum Schluß erklärte der Polizeipräsident, er werde stets seine Beamten schützen, verlange aber auch von ihnen, daß sie voll und ganz ihre Pflicht ausüben. Die angeordneten und gewollten Maßnahmen müßten restlos durchgeführt werden im Sinne der gesamten Staatsführung. Eine Sabotage oder passiven Resistenz werde er mit vollem Nachdruck entgegentreten.

Prägepresse und Galvanisierapparat

Ein großzügiger Falschmünzer vor Gericht

Osnabrück, 27. Februar.

Die Strafkammer des Landgerichts Osnabrück verurteilte den Kaufmann Emil Krüger wegen Münzverbrechens zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, lag die in der zweiten Hälfte des Januar erfolgte Aufdeckung einer Falschmünzerwerkstatt in der Hamburgerstraße zu Grunde. In diesem Hause, das dem Schwiegervater des Angeklagten gehörte, hatte sich Krüger ein Zimmer zur Verfügung stellen lassen und dort eine Prägestanze im Gewicht von fast 10 Zentnern aufgestellt. Seinen Schwiegervater hatte er vorgeflunkert, er wolle an einer Erfindung arbeiten. Auf dieser Maschine stellte er falsche Fünfmarkstücke her, die er mit einer Versilberungstinktur weiter bearbeitete. Dieser Ueberzug erwies sich aber als zu wenig haltbar, und deshalb bestellte sich Krüger bei einer Leipziger Firma noch einen Galvanisierapparat. Durch diesen Apparat wurde der Münzverbrecher entlarvt. Er war per Nachnahme gesandt und konnte bereits auf dem Bahnhof beschlagnahmt werden.

Todesurteil für Beisemann

Sühne für den dreifachen Mord in Nordick

Münster, 27. Februar.

Der Mordprozeß Beisemann ging vor dem Schwurgericht Münster zu Ende. Im letzten Verhandlungstag beantragte der Oberstaatsanwalt die Todesstrafe, der Verteidiger des Angeklagten bestritt eine überlegte Tat Beisemanns. Der Täter selbst erklärte vor der Urteilsverkündung u. a.:

„In einer Stunde, in der ich nicht wußte, was ich tat, ist das Schicksal über mich hereingebrochen. Ich habe die Tat ernstlich bereut und tue das auch heute noch. Die Strafe, die das Gericht mir auferlegt, nehme ich an als Buße für meine Tat und werde sie geduldig ertragen."

Darauf zog sich das Gericht zur Beratung und verkündete nach 2 Stunden folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen Totschlags in einem Falle zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte zu tragen. Die zur Tat benutzten Waffen werden eingezogen.

Beisemann nahm den Spruch des Gerichts mit völliger Gelassenheit auf. In der

Urteilsbegründung

hielt der Vorsitzende den Angeklagten bei der Tötung der Eheleute Sudhoff—Römer des Vorsatzes und der Ueberlegung überführt. Bei der Tötung der Hausangestellten Maria Schlüter habe das Gericht den Vorsatz der Tötung verneint und dem Angeklagten die Einlassung geglaubt, daß er erst durch das Schreien der Schlüter zur Tat veranlaßt worden sei. Gegen das Urteil ist binnen acht Tagen Revision zugelassen.

Aus niedersächsischen Landen

69 882 Arbeitssuchende in Hannover

Hannover. Die Jahreszeitliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes setzte sich im Laufe der ersten Februarhälfte, wenn auch allerdings nur noch in geringem Umfange, fort. Am 15. Februar 1933 waren in der Stadt Hannover 45 647 männliche und 12 833 weibliche, zusammen 58 480 Arbeitsuchende vorgemerkt. Die Zahl der Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk des Arbeitsamts Hannover betrug 69 882. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung oder der Krisenfürsorge betrug 24 692. Davon entfallen auf den Stadtbezirk 19 271. Zur gleichen Zeit des Vorjahres war die Arbeitsuchendenziffer um 1708 geringer als in diesem Jahre.

Verbot kommunistischer Zeitungen

Hannover. Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 die kommunistische „Neue Arbeiterzeitung" in Hannover ab 25. Februar auf die Dauer von drei Wochen verboten.

Weiter hat der Oberpräsident gegen die Wochenschrift „Der Rote Sender" in Bad Lauterberg ein zweimonatiges Verbot ausgesprochen.

Die Beisetzung der Opfer vom Lister Turm

Hannover. Anläßlich der Beisetzung der bei dem politischen Zusammenstoß am Lister Turm ums Leben gekommenen Reichsbannerleute Hese und Großkopf fand im Volksheim, wo die beiden Toten aufgebahrt waren, eine Trauerfeier statt, bei der Redakteur Roloff für das Reichsbanner und Heine für die Eiserne Front Ansprachen hielten. Unter großer Anteilnahme erfolgte dann die Ueberführung nach dem Seelhorster Friedhof.

Gefährliche Diebesbande unschädlich gemacht

Hannover. Die Kriminalpolizei nahm eine Diebesbande, die aus fünf Tätern und einem Hehler bestand, fest. In den letzten Monaten wurden zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Molkereien in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Hannover ausgeführt, wobei Buttermengen von insgesamt zirka 50 Zentnern den Tätern in die Hände fielen. Die beiden Haupttäter sind bereits wegen Einbruchsdiebstahl erheblich vorbestraft. Der Haupthehler ist ein in Linden wohnender Butterhändler, dessen Geschäft so einträglich war, daß er sich sogar ein Lieferauto zulegen konnte. Bisher wurden der Bande bereits 10 Fälle nachgewiesen, darunter auch einige Einbruchsdiebstähle, bei denen aus Bauernhäusern Schinken, Wurstwaren und Geflügel mitgenommen wurden.

Notlandung des Ministerpräsidenten Röver

Oldenburg. Der oldenburgische Ministerpräsident Röver war in Wilhelmshaven mit einem Flugzeug des Luftfahrtvereins Jade zu einem Fluge nach Danzig aufgestiegen, um hier in einer nationalsozialistischen Versammlung zu sprechen. Das Flugzeug geriet aber in ein dichtes Schneetreiben und mußte auf polnischem Gebiet zwischen Karthaus und Berent notlanden. Von den Insassen kam niemand zu Schaden, jedoch trafen sie erst 24 Stunden später in Danzig ein.

Amtsenthebung eines Bankvorstehers

Löningen. Der Leiter der Amtssparkasse Löningen, Amtsvorsteher H., ist mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben worden. Ueber die Gründe der Entlassung verlautet noch nichts.

Ein Staatskommissar für Osnabrück

Osnabrück. Der Regierungspräsident für Osnabrück hat wegen der Auflösung des Bürgervorsteherkollegs von Osnabrück den Regierungsrat Kriege-Osnabrück zum Staatskommissar bestellt. Regierungsrat Kriege hat den Auftrag die Aufgaben des Bürgervorsteherkollegiums Osnabrück für den Fall wahrzunehmen, falls bis zum Zeitpunkt der Einführung der neugewählten Mitglieder des Kollegiums eine Beschlußfassung dieser Körperschaft erforderlich würde. Die erste Arbeit des Staatskommissars wird der Beschluß über die Gebühren und Beträge sein, der bis zum 1. April erfolgen muß.

Verkehrstagung in Horn

Horn (Lippe). Der Teutoburger Waldverein hielt hier eine Jahreshauptversammlung ab, die in erster Linie der Besprechung der für dieses Jahr durchzuführenden Werbemaßnahmen gewidmet war. Uebereinstimmend wurde festgestellt, daß sich die Zeitungsanzeige als das beste Werbemittel erwiesen habe. Trotz der schlechten Wirtschaftsverhältnisse haben im vergangenen Sommer 2635 Erholungssuchende die Stadt besucht, davon kamen aus Westfalen 31 Prozent und aus dem Rheinland 26 Prozent. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 13 202. Im gleichen Zeitraum übernachteten 2152 Jugendliche in der Wanderherberge.

Neuer Kreisausschuß im Kreistag Lemgo

Lemgo. Im Kreistag Lemgo wurde ein Mißtrauensantrag der NSDAP gegen den Kreisausschuß mit 13 Stimmen der NSDAP und Bürgerlichen angenommen. Die Sozialdemokraten und Kommunisten enthielten sich der Stimme. Der Landrat erklärte, daß er sich aus Gründen der Ueberparteilichkeit der Stimme enthalten müsse. Es wurde sodann ein neuer Kreisausschuß gewählt, der nunmehr aus drei Nationalsozialisten, zwei Vertretern der Bürgerlichen Einheitsliste und einem Deutschnationalen besteht. Sozialdemokraten und Kommunisten gaben auch hier weiße Zettel ab. Der alte Ausschuß bestand aus drei Sozialdemokraten und drei bürgerlichen Abgeordneten.

Belegschaft baut Betrieb auf

Oerlinghausen. In einer Novembernacht des Jahres 1931 war die Müllersche Möbelfabrik niedergebrannt und ein Sachschaden, der in die Hunderttausende ging, angerichtet worden. Der Besitzer war fest entschlossen, den Betrieb wieder aufzubauen, damit die 110 Köpfe zählende Belegschaft wieder zu Arbeit und Brot käme. Aber widrige Verhältnisse standen der Verwirklichung des Planes entgegen, und schließlich starb der Fabrikherr. Jetzt haben sich 55 Mitglieder der früheren Belegschaft zusammengeschlossen, um den Wiederaufbau der Fabrik, die einst in hohem Ansehen stand, auf eigene Faust durchzuführen. Sie zeichneten ein Kapital von 15 000 Mark, die mit der Versicherungsprämie von 20 000 Mark den Grundstock für das erforderliche Kapital bilden. In langwierigen Verhandlungen mit Kreditnehmern ist es weiter gelungen, die Restfinanzierung zu sichern. Nach dem Aufbau soll das Werk in Form einer Aktiengesellschaft geführt werden. Mit den Aufbauarbeiten wird im Frühjahr begonnen.



[12

„Ich habe es satt", sagte sie scharf. „Das ist ja hier ein schönes Lokal, in das du mich geführt hast! Ich bin es nicht gewöhnt, daß ein Mann, der mich begleiten darf, eine Kellnerin gegen mich in Schutz nimmt..."

Ehe Mario noch etwas zu sagen vermochte, war Sonja schnell durch den Gang geschritten. Da tauchte an den Stufen, die zum Garten führten, die Gestalt Breitmers auf. Breitmer sah mit Erstaunen das zorngerötete Gesicht der schönen Filmdiva; jetzt hatte auch Sonja ihn gesehen. Sie ging lebhaft auf ihn zu, sprach ein paar Worte, die Mario von seinem Tisch aus nicht verstehen konnte, ging mit Breitmer, der erst ein betretenes, dann zufriedenes Gesicht machte, eilig die Stufen wieder hinab, und war alsbald hinter dem rosenumrankten Tor verschwunden, das vom Karlshof hinaus zu dem Parkplatz für die Autos führte.

Mario hatte regungslos der Gestalt Sonjas nachgesehen. Jetzt, wie erwachend, strich er sich mit der Hand über die Augen. Ein schmerzlicher Ausdruck lag auf seinen Zügen; er sah auf — da stand noch mit weißem Gesicht die Kellnerin. Er sah, sie kämpfte mit sich. Auf dem tieferblaßten, süßen Mädchengesicht lagen Schreck und Schmerz.

„Es tut mir so leid", stammelte sie. Dann errötete sie tief, als hätte sie das Unpassende empfunden, das darin lag, den Gast anzusprechen.

„Lassen Sie nur, Fräulein", gab Mario müde zur Antwort. „Es trifft Sie keine Schuld; die Dame ist eine große Künstlerin, etwas nervös, abgearbeitet. Sie hat es nicht so gemeint. Wieviel habe ich zu zahlen?"

„Ach bitte, nichts", sagte Lore von Hunius hastig. „Die Dame hat ja die Orangeade gar nicht zu sich genommen, und auch Sie — — —"

Sie verstummte wieder. Sie hatte sagen wollen: „Sie haben ja hier nur Aerger gehabt", aber sie wagte es nicht. Was mußte der vornehme Gast von ihr denken, wenn sie das wagte. Und wirklich, Mario hatte schon bei den ersten Worten des jungen Mädchens sein Erstaunen nicht unterdrücken können.

„Wie kommen Sie dazu, dadurch Schaden zu haben", sagte er, und dann kurz, wie um die Unterhaltung abzubrechen: „Also bitte, zusammenrechnen!"

Er entnahm seiner fuchtenledernen Geldtasche einen Schein, und als Lore noch zögerte, sagte er ärgerlich:

„Bitte, etwas schnell, ich habe Eile."

Da schrieb Lore mit zitternden Händen den Betrag auf den Zettel, den sie aus ihrem Bestellblock riß. Aber merkwürdig, sie konnte heute nicht einmal zusammenrechnen, wieviel ein Kaffee und eine Orangeade machten.

„Lassen Sie schon", sagte Mario, noch ungeduldiger; eine starke Nervosität hatte ihn erfaßt. Er mußte Sonja nach, mußte sich mit ihr aussprechen; er konnte es nicht ertragen, sie feindlich gegen ihn gestimmt zu wissen, gegen ihn, der sie mit aller Leidenschaft liebte.

Er warf einen Betrag achtlos auf den Tisch. „Für Sie", sagte er, schob seinen Stuhl zurück und eilte, den Hut in der Hand, schon durch den Garten, während seine hohen, eleganten Gestalt, seinem klassisch schönen Gesicht viele bewundernde Blicke aus den Augen der Frauen folgten. Lore stand wie gelähmt, sah auf das Geld auf der bunten Tischdecke.

„Nein, nein", flüsterte sie vor sich hin. Sie steckte den Betrag, den sie für die Getränke einzukassieren hatte, in ihre kleine schwarze Geldtasche, die ihr an einem Riemen über die weiße Zierschürze hing. Den Rest ergriff sie mit spitzen Fingern, als wäre er etwas Giftiges — und dann, ganz ohne zu denken, lief sie durch den Garten die Steinstufen hinunter. Suchend sah sie sich um. Dort drüben zwischen den Wagen stand die hohe Gestalt in dem blauen Jackett und den hellen Beinkleidern, dort neben dem schnittigen Sportwagen. Wie blind lief Lore vorwärts. Ein Chauffeur, der gerade mit seinem Wagen aus dem Parkplatz herausmanövrierte, fluchte, als eine kleine, schwarz gekleidete Kellnerin ihm gerade vor die Räder lief. Lore merkte es gar nicht. Sie lief weiter, stand atemlos vor Mario, der eben die Tür seines Wagens öffnete.

„Bitte", sagte sie. Ihre Stimme schwankte, ihre Augen sahen mit einer tödlichen Verlegenheit auf den schönen, hochgewachsenen Mann. „Bitte, nehmen Sie, ich kann kein Trinkgeld — —" Die Stimme erstickte ihr, sie legte wortlos die Geldsumme auf den Führersitz — und ehe Mario noch irgendeine Erwiderung geben konnte, war die schmale, dunkle Gestalt fluchtartig durch die Reihen der wartenden Autos wieder hindurch und im nächsten Augenblick verschwunden.

Sechstes Kapitel.

Mario stand und sah ihr nach, mit einem nicht begreifenden Gesichtsausdruck. Was war das für eine eigentümliche Begegnung? Eine Kellnerin, die das Trinkgeld zurückgab? Mit welcher Verlegenheit die Kleine hier gestanden, wie flehend die Augen zu ihm aufgesehen hatten! Wunderschöne Augen!, mußte er denken.

Und jetzt erst kam ihm zum Bewußtsein, daß sich unter der kleinen weißen Serviermütze ein Gesicht verbarg von wundersamem, scheuem Liebreiz — ein Gesicht, das man nicht so leicht vergessen konnte.

Kopfschüttelnd stieg er in seinen Wagen und fuhr gleich darauf, sich mit seiner hellen Hupe den Weg bahnend, hinaus aus dem Karlshof, auf die grüne Waldchaussee. Immer wieder mußte er an die Szene denken, die er soeben erlebt: ein Paar bange, flehende Augen, blau und leuchtend, standen vor seinem Geiste, ein süßer, herber Mund. Eine bange, zitternde Mädchenstimme, in der etwas Geheimnisvolles lag, flüsterte: „Nein, nein..."

Mario fuhr durch die sommerlich schöne Welt und versank in dem Gedanken an dieses Erlebnis, an dies süße, [illegible] Mädchenantlitz sogar den Auftritt mit Sonja.

* * * (Fortsetzung folgt)